

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Ercheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:

Die 49 mm breite Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Petitzeile auf Textseiten 50 Pf.
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr mittags.

Hirschberg, Mittwoch, den 21. April 1915
Nr. 109

Bezugspreis:

Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,95 M. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,07 M. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Redakteur Walther Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Die Fürsorge für die Kriegsinvaliden.

Die kurze Tagung, zu der in der vergangenen Woche die Budgetkommission des Reichstages zusammengetreten war, hat in ihrem Verlauf nicht überall befriedigt. Es macht sich eine gewisse Enttäuschung bemerkbar, weil die Reichsregierung eine angeblich noch zu stark abwartende Haltung in der Frage der Kriegsinvaliden-Fürsorge eingenommen habe. Man meint, hier könne gar nicht früh genug die Gesetzgebung mobil gemacht werden, um den Kriegsinvaliden eine ausreichende Fürsorge zuteil werden zu lassen. Dieser Wunsch ist verständlich.

Es stände schlimm um das deutsche Volk, wenn es nicht schon während dieses an Opfern so reichen Krieges als eine seiner wichtigsten nationalen Ehrenpflichten erkennen wollte, daß es mit dem Dank in warmen Worten an unsere tapferen Vaterlandsvorkämpfer nicht genug getan ist, sondern daß neben der Fürsorge für die Kriegswitwen und Kriegswaisen vor allem in großzügiger Weise durch die Tat für die gesorgt werden muß, die durch den Krieg oder infolge des Krieges Invaliden geworden sind. Darüber kann gar kein Zweifel aufkommen.

Aber gerade weil hierin volle Einmütigkeit im deutschen Volke herrscht, weil es hier nur einen festen nationalen Willen geben kann, die Kriegsinvaliden nicht einer wirtschaftlichen Notlage auszuliefern, besteht erst recht die Pflicht, nicht voreilige Beschlüsse für die notwendige gesetzgeberische Regelung zu fassen. Das aber kann man nur verhindern, wenn man sich für diese Regelung nicht früher bindet als bis man einen klaren Einblick gewonnen hat in den Umfang der hier gestellten Aufgabe und über die zu ihrer Lösung notwendigen und möglichen finanziellen Mittel.

Aus diesem Grunde hat mit vollem Recht der Reichsschatzsekretär noch um einen Aufschub gebeten, der es der Reichsregierung ermöglicht, ein umfangreiches und gesichertes Material zur Beurteilung der Lage zu beschaffen, was bisher noch nicht möglich war.

Niemand weiß, wie lange dieser Krieg noch dauern wird. Neben den Optimisten, die sein Ende für diesen Sommer oder Herbst voraussagen, stehen die anderen, die noch mit einem zweiten Winterfeldzug rechnen. Für beide Möglichkeiten lassen sich gute Gründe anführen. Wer aber mit der harten Wirklichkeit von Zahlen zu rechnen hat, darf sich nicht auf noch so gute Gründe für Hoffnungen oder Befürchtungen verlassen, sonst läuft er Gefahr, zu guter Letzt eine bittere Enttäuschung zu erleben. Das muß bei den Berechnungen der gesamten Kriegskosten, zu denen denn auch, aber doch auch nur als ein Teil, die der Kriegsinvaliden-Fürsorge zu gehören haben wird, wohl bedacht werden. Man wird deshalb zunächst ruhig abzuwarten haben, welches Material das Reichsschatzamt bis zur nächsten Sitzung der Budgetkommission, die für den 11. Mai vorgesehen ist, zu unterbreiten in der Lage sein wird. Dann erst läßt sich weiter sehen, beraten und beschließen.

Das eine aber sollte dabei für alle Parteien des Reichstages vor allem feststehen, daß es sich für sie bei dieser ganzen Fürsorge

zugunsten der Kriegsinvaliden nicht um eine Parteifrage handeln darf, bei der man einen Wettlauf veranstaltet, in Ueberbietung von Forderungen für die Höhe und den Umfang der Leistungen. Das wäre des Parlamentes unwürdig. Gerade bei dieser nationalen Danlesschuld des deutschen Volkes an die Invaliden dieses harten, schweren, opferreichen Krieges. Es gibt hier keine Partei, die sich dieser Ehrenschuld nicht in vollem Maße bewußt ist und nicht das Größtmögliche und Bestmögliche leisten möchte. Deshalb aber soll man auch in gleicher Weise wie bei den Opfern für die Kriegsausrüstung sich von vornherein und immer der Pflicht bewußt bleiben, auf eine einmütige Arbeit aller Parteien und zwar in Gemeinsamkeit mit der Regierung bedacht zu sein. Dann werden unsere Kriegsinvaliden, was wir ihnen alle von Herzen wünschen, den Dank des Vaterlandes, soweit er überhaupt in materieller Fürsorge sich aussprechen läßt, durch willige Opferwilligkeit des Volkes erhalten, und es wird auch diese nationale Tat eine Tat wirklich des ganzen deutschen Volkes sein nach Maßgabe der, wie wir hoffen, reichen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit dieses deutschen Volkes.

Der Weltkrieg.

Die Engländer haben mit ihren Vorstößen südöstlich von Ypern einen vollkommeneren Mißerfolg erlebt. Ihr Teilgewinn vom Sonnabend wurde ihnen am Sonntag wieder entrissen. Sie setzten dann aber erneut zu starken Angriffen an der Bahnlinie Ypern-Comines an. Comines liegt zu beiden Seiten der Lys, des Grenzflusses zwischen Frankreich und Belgien. Der Ort zerfällt demnach in zwei Gemeinden, eine französische und eine belgische. Daß die Briten versuchen würden, unsere südlich des Kanals längs dieser Bahn vorgeschobenen Stellungen zu nehmen, war zu erwarten. Denn hier zwischen Lys und Ypern dringt die deutsche Front wie ein Keil in die englisch-französischen Stellungen zu beiden Seiten der Lys ein. Sollten spätere größere Durchbruchversuche in Flandern und Nordfrankreich überhaupt Aussicht auf Erfolg haben, so müssen die Feinde sich erst dieser vorgeschobenen Punkte bemächtigen. Darum ist der starke Kraftaufwand, den die Briten hier entwickelten, wohl verständlich. Aber dieser Kraftaufwand war vollkommen fruchtlos. Die englischen Angriffe scheiterten gänzlich. Ebenso blieben französische Angriffsversuche in den Vogesen und gegen die Combreshöhe — dieser nur recht schwächlich angesetzt, — vollkommen erfolglos. Unsere neu errungenen Stellungen am Reichsackerkopf vor allem blieben fest in unseren Händen.

Rückwärtskonzentrierung der russischen Karpatenarmee. — Das ist die neueste Nachricht, die von der Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitet wird. Die steten Mißerfolge der russischen Angriffe, ihre außerordentlich hohen Verluste und die siegreichen Teilerfolge der Verbündeten in den einzelnen Karpatentälern, — alle diese Erscheinungen müssen die Russen davon überzeugt haben, daß ihre ursprüngliche große Offen-

sive keine Aussicht auf Erfolg mehr hat, und daß sie, von dem Hauptkamme und den beherrschenden Höhenstellungen nach Norden zurückgewiesen, sich auf die Dauer auch auf den nördlichen Abhängen und in dem Karpatenvorlande nicht mehr halten können. Auch mag das Vorgehen der österreichisch-ungarischen Truppen nördlich von Czernowitz, die Zurückwerfung der Russen über den Dnejeßr und die Abweisung der aus Bessarabien erfolgten Angriffe bestimmend für den Entschluß der russischen Seeresleitung gewesen sein. Zwar wird als Grund lediglich der plötzlich eingetretene Witterungswechsel bezeichnet, aber diese Angabe ist nur berechtigt, um den bevorstehenden Rückzug in den Augen des russischen Publikums zu erklären, sonst wird sich niemand durch diese Scheingründe über die wirkliche Lage täuschen lassen. Allerdings wird auch in den Berichten des österreichisch-ungarischen Generalstabes und in den Mitteilungen des k. u. k. Kriegspressequartiers auf den ungünstigen Einfluß der jetzt eingetretenen Schneeschmelze hingewiesen. Dadurch werden die Operationen zwar erschwert und verlangsamt, aber nicht gänzlich unmöglich gemacht, namentlich nicht im Gebirge, wo keine ausgedehnten Seen und Sumpfstrecken zu überwinden sind. Unter solchen Einflüssen leidet auch erfahrungsgemäß der Angreifer am meisten, weil er zur Durchführung seiner Absichten auf die Vorwärtsbewegung der Truppen angewiesen ist. Der Verteidiger kann auch bei ungünstigen Witterungsverhältnissen in seinen Stellungen ruhig stehen bleiben und den Angriff des Gegners abwarten. Es müssen ganz eigenartige Verhältnisse vorliegen, wenn lediglich Witterungseinflüsse einen Verteidiger zur Aufgabe seiner Stellungen zwingen sollen. Dies könnte z. B. dann der Fall sein, wenn alle Straßen, Wege, Eisenbahnlinien usw. zerstört und unbrauchbar gemacht worden wären, sobald sich die Heranschaffung von Verpflegung und Munition nicht mehr durchführen läßt. Alsdann kann der Verteidiger gezwungen sein, durch einen Rückzug sich seiner Basis und den dort angelegten Depots zu nähern.

Die Verluste, die die Russen in den monatelangen Kämpfen erlitten haben, übersteigen bei weitem das aus früheren kriegsgeschichtlichen Erfahrungen abgeleitete Maß. Auswärtige Blätter geben die Höhe der russischen Verluste während der Karpatenkämpfe auf eine halbe Million an, die nur dadurch zu erklären ist, daß die Karpatenschlacht von den Russen mit einer unerhörten Vergeubung von Menschenleben geführt worden ist. Schon die erste russische Offensive in den Karpaten, die im November begonnen hatte, soll einen Verlust von mehr als 150 000 Mann gebracht haben. Die zweite, nach Weihnachten eingesezte Offensive kostete die Russen über 200 000 Mann, und bei der dritten Offensive sollen sie allein im Monat März 100 000 Mann verloren haben. Eine schwedische Zeitung bezeichnet deshalb mit Recht die Karpaten als das Grab der russischen Armee. Daß auch die Verbündeten große Verluste gehabt haben, ist selbstverständlich, sie bleiben aber weit hinter denen des Feindes zurück. Immerhin zwingen auch sie die Verbündeten zu erneuten und größeren Kraftanstrengungen, um die entstandenen Lücken auszufüllen und das Heer auf der Höhe zu halten, die notwendig ist, um den Uebergang zur allgemeinen Offensive erfolgreich durchführen zu können.

Unter diesen Umständen hat sich Oesterreich-Ungarn veranlaßt gesehen, die Landsturmpflicht zu erweitern und damit weitere Kreise des Volkes in den Dienst des Heeres zu stellen. In dem ersten Teile des Krieges sind die nach den jetzt gültigen gesetzlichen Bestimmungen verfügbaren Kräfte in das Heer eingestellt und allmählich für seinen Einsatz und für die Bildung von Reifformationen herangezogen worden. Durch die Besetzung von Galizien wurde ein großer Teil der Bevölkerung vom Feinde verhindert, seiner Militärpflicht nachzukommen. Die Notwendigkeit, neues Menschenmaterial für das Heer zu schaffen, hat zur Ausdehnung der Landsturmpflicht vom 42. bis 50. Lebensjahr geführt. Es stehen damit acht volle Jahrgänge zur Verfügung. Unter ihnen befinden sich sowohl die älteren ausgebildeten Mannschaften des gemeinsamen Heeres und der Landwehr, die bisher mit der Erreichung des 42. Lebensjahres von jeder Dienstpflicht befreit waren, als auch die große Zahl der unausgebildeten Landsturmlente und der Ersatzereservisten. Gerade diese stellen in Oesterreich-Ungarn ein sehr starkes Kontingent,

weil bei der geringen Friedenspräsenzstärke bisher nur ein verhältnismäßig geringer Teil der Bevölkerung zum aktiven Heeresdienst herangezogen worden war. Außerdem soll aber auch die Seeresverwaltung in der Verwendung der Landsturmbildungen freiere Hand bekommen, so daß der Landsturm, ähnlich wie die übrigen Teile des Heeres, zur Ergänzung bestehender Formationen herangezogen und auch außerhalb des Landes verwendet werden kann. Werden diese Gesekentwürfe von den verschiedenen Volkvertretungen angenommen, woran nach der jetzigen Lage gar nicht zu zweifeln ist, so stehen dem Heere zahlreiche neue Kräfte zur Verfügung, und es ist die Grundlage geschaffen, daß Oesterreich-Ungarn den Krieg noch längere Zeit aushalten und dabei das Heer trotz aller Verluste auf der notwendigen Höhe erhalten kann. Selbst wenn die Notwendigkeit nicht vorliegen sollte, diesen Teil der Bevölkerung sofort einzuziehen, so sind doch in vorsorgender Weise die Vorkehrungen für eine längere Dauer des Krieges getroffen.

„Deutschland in Stücken: ein draonischer Friede“, nennt sich eine Schrift von Dnesime Reclus, in der die Friedensbedingungen der Verbündeten aus-einandergelegt werden. Danach bekommt Frankreich außer Elsaß-Lothringen das ganze Saargebiet und steckt Luxemburg ein. Die Großherzogin erhält dafür irgendein deutsches Großherzogtum oder Königreich, z. B. Brandenburg. Deutschland wird ganz zerstückelt, und Teile davon kommen unter die Schutzherrschaft Frankreichs und Belgiens. Ferner hat es innerhalb 101 Jahren eine Kriegsschädigung von 101 Milliarden zu bezahlen, außerdem die Kriegskosten der Verbündeten und Schadenersatz. Die „Humanität“ vom 15. 4. bemerkt dazu: Die Verbreitung einer derartigen Schrift bei den Neutralen und in Deutschland ist das Schlimmste, was den Verbündeten passieren kann. — Wir raten der französischen Kollegin, sich nicht unnötig aufzuregen. Daß solche Pläne in den Hirnen der meisten Kriegsheter schon längst bestanden, wußten wir seit Jahren, also Herr Reclus sagt uns nichts Neues. Dann aber gibt es wirklich noch etwas Schlimmeres für den Dreiverband: nämlich die Niederlage, und auch diese wird ihm beschert werden.

Vor den Dardanellen soll wieder eine lebhaftere Tätigkeit herrschen und es sieht fast so aus, als wenn eine größere Maßnahme der französisch-englischen Flotte nebst Truppenlandungen geplant wäre. Offen gestanden, können wir uns nicht recht vorstellen, daß die gegnerische Flotte tatsächlich so töricht sein sollte, einen neuen Versuch zu wagen, denn in den letzten Tagen sind wieder eine ganze Reihe von kleinen Mißerfolgen für sie zu verzeichnen gewesen, so eine Beschädigung des Schlachtkreuzers „Abion“, der Verlust eines erheblichen Teiles eines Truppentransportes durch ein türkisches Torpedoboot und sonstige unangenehme Dinge. Es ist nicht einzu sehen, wodurch ein neuer Vorstoß gegen die Dardanellen, — auf den sich übrigens niemand mehr freut als die Türken selbst, — mehr Erfolg haben sollte, als die bisherigen Maßnahmen. Aber was der Mensch braucht, muß er haben, und wenn der Dreiverband will, so soll er sich ein neues Stück seines vielfachen Hauptes an den prachtvollen Küstenbatterien der deutsch-türkischen Waffenbrüderschaft einrennen. Herr Churchill läßt fürchtbar, aber es hilft ihm nichts. Er behauptet zwar, seit dem 16. März wären überhaupt keine englischen oder französischen Schiffe vor den Dardanellen verloren gegangen oder beschädigt worden, aber die ganze Welt lacht darüber.

Wenigstens außerhalb Englands. Innerhalb des Landes beginnt das Lachen langsam, aber sicher zu vergehen. Schon macht sich wachsende Mißstimmung nicht nur der Arbeiterkreise, sondern auch der übrigen Bevölkerung gegen das Ministerium geltend. Vor einiger Zeit hieß es, daß die Arbeiterbewegung beigelegt sei. Wir hatten damals diese Behauptung angezweifelt, und wie richtig das war, hat sich inzwischen mit größter Schärfe herausgestellt. Man nehme bloß die eine heutige Meldung, daß in einem englischen Industrieort 17 Hochöfen, welche Metall für Kriegsmaterialien herstellen, ausgeblasen werden müssen, weil 12 000 Arbeiter streiken. Das sieht nicht aus nach Beilegung der Arbeiterbewegung. Die übrigen Kreise sind empört über die Regierung, weil sie keine Erfolge von deren Politik sehen, dagegen die Unbequemlichkeiten des Krieges je länger desto mehr in empfind-

lichster Weise zu spüren bekommen. Wenn die Herren Asquith, Grey und Genossen erfolgreich gewesen wären, so wären sie jetzt für ihre Landsleute Heroen, welche man nicht hoch genug heben könnte. So aber werden sie die unangenehmen Folgen ihrer verfehlten Kriegspolitik zu spüren bekommen, wozu wir ihnen alles Glück wünschen.

Die Japaner sind doch wirklich tolle Kerle. Die Unverfrorenheit und Schneidigkeit, mit der sie die Lage zu ihren Gunsten auszunutzen wissen, sind wirklich großartig. Jetzt legen sie es richtig darauf an, in Mexiko eine Flottenbasis zu bekommen. Die Gelegenheit dazu ist allerdings so günstig wie möglich. In Mexiko geht alles drunter und drüber. Drei Präsidenten verhandeln sich gegenseitig, daß die Feseln nur so fliegen, und diese herrliche Gelegenheit sollte Japan nicht ausnutzen? Eine Flottenbasis haben sie in Mexiko schon immer haben wollen, sie werden nur von der Union daran gehindert. Jetzt haben sie den „Asama“ auf schlaunmigem Grunde auffahren lassen, um eine Handvoll Kriegsschiffe und einen hübschen Haufen Landungstruppen hinchicken zu können. Sie wissen, daß die Vereinigten Staaten ihnen das nicht gut verbieten können. Die Erlaubnis werden sie sich wohl von irgend einem der nichtsnutzigen Präsidenten, oder vielleicht auch von allen dreien haben geben lassen. Daß die Japaner tatsächlich in Mexiko Ernst machen, erscheint zweifellos infolge der Tatsache, daß auch in Veracruz, dem berühmten mexikanischen Hafen, zwei japanische Kreuzer nebst zwei Kanonenbooten eingelaufen sind. Sollte man wirklich annehmen, daß Japan von dort aus die Flottmachung des „Asama“ unterstützen will? Wir würden uns garnicht einmal wundern, wenn Japan überhaupt daran ginge, Mexiko zu erobern, denn nie war die Gelegenheit dazu günstiger, und auf einen Krieg mit den Vereinigten Staaten haben es die Japaner ja bereits in der letzten Zeit mehr als einmal ankommen lassen. Ein erster Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und Japan ist jedenfalls in bedenkliche Nähe gerückt. Vielleicht würde es den Amerikanern auf diese Weise am allerehesten und auch in schlimmster Weise heimgezahlt, daß sie den Krieg durch ihre Waffenlieferungen an den Dreiverband so sehr in die Länge gezogen haben.

Der Krieg des Islam.

Seegefecht im Ägäischen Meere.

wb. London, 19. April. Die Admiralität teilt mit, daß das englische Transportschiff „Manitou“ mit britischen Truppen an Bord im Ägäischen Meere von einem türkischen Torpedoboot angegriffen worden ist. Das letztere schoß drei Torpedos ab, die sämtlich vorbeingingen, und erst griff dann die Flucht, von dem englischen Kreuzer „Minerva“ und Torpedobootsperkürern verfolgt, lief es an der Küste von Chios auf, wurde vernichtet und seine Besatzung gefangen genommen. Dazu wird gemeldet, daß etwa 100 Mann von dem englischen Truppentransportschiff ertrunken sind, die Admiralität aber noch keine näheren Einzelheiten erfahren hat.

wb. London, 19. April. Die Admiralität teilt zu dem Angriff eines türkischen Torpedobootes auf das englische Transportschiff „Manitou“ noch weiter mit, daß 24 Mann von der „Manitou“ ertranken und 27 vermißt werden. Der Verlust an Menschenleben sei offenbar auf das Umschlagen zweier Boote zurückzuführen. Die „Manitou“ selbst sei unbeschädigt. (?)

wb. London, 20. April. „Times“ melden aus Chios: Das von den Alliierten verfolgte türkische Torpedoboot, welches das Transportschiff „Manitou“ angefallen hatte, lief auf den Strand der Insel Chios, wo die Besatzung interniert wurde. Das Torpedoboot ist ein kleines Fahrzeug von 97 Tonnen, namens „Demir Kapu“. Nach Berichten der Offiziere an den Gouverneur von Chios gelang es dem Torpedoboot vor ungefähr einem Monat, in einer dunklen Nacht aus den Dardanellen zu entkommen. Es hielt sich tagsüber an der asiatischen Küste verborgen und wartete die Gelegenheit ab, um ein Transportschiff zu vernichten. Vor zwei Tagen schien sich solche Gelegenheit zu ergeben, als ein französisches Truppenschiff in Sicht kam. Das Torpedoboot näherte sich dem Dampfer, der sich etwas von seiner Gestirte entfernt hatte und feuerte ohne Erfolg einen Torpedo ab. Ein zweiter Torpedo traf und richtete

ernstlichen Schaden an. Das Torpedoboot mußte flüchten, da Rostsignale gegeben worden waren. Zwei Kreuzer eilten zu Hilfe. Das Torpedoboot nahm Kurs auf den Golf von Smyrna und verbarg sich in einer kleinen Bucht. Es wurde später, als es die offene See zu erreichen versuchte, von drei Kreuzern entdeckt, in der Meerenge zwischen der Insel Chios und dem Festland fast eingeholt und heftig beschossen, ohne getroffen zu werden. Als die Besatzung sah, daß eine weitere Flucht aussichtslos sei, setzten sie das Boot auf Strand und warf die Munition an Torpedos ins Meer.

Die Dardanellen.

wb. Amsterdam, 19. April. Das Handelsblatt entnimmt dem Daily Chronicle eine Meldung aus Athen, daß die Flotte der Verbündeten sowohl in den Dardanellen als im Meerbusen von Saros eine rege Tätigkeit entwickele. Täglich liefen Schiffe in die Meerenge ein, um die Türken zu verhindern, die durch die Beschädigung angerichteten Schäden auszubessern. Im westlichen Teile der Meerenge seien unausgesetzt Minensucher an der Arbeit. Smyrna werde täglich von Fliegern der Verbündeten besucht.

wb. Athen, 19. April. Estia meldet, gestern hätten drei- und dreißig Dampfer mit Truppen des Dreiverbandes Alexandria verlassen. Es würden neue Unternehmungen gegen die Dardanellen erwartet.

Auch „Albion“ schwer beschädigt.

Athen, 18. April. Das englische Schlachtschiff „Albion“ gehört, laut einer Meldung der „Neon Asti“ aus Mudros, auch zu den Opfern vom 18. März, weil es sehr schwer beschädigt und nach Malta geschleppt wurde.

Weshalb diese Feststellung?

wb. London, 19. April. Gegenüber den jüngst verbreiteten Gerüchten läßt der Erste Lord der Admiralität Churchill in der Presse feststellen, daß in den letzten Monaten in der Nordsee kein Gefecht irgendwelcher Art stattgefunden habe. In den Dardanellen sei es nur zu lokalen Beschädigungen und Aufklärungsfahrten durch einzelne Schiffe gekommen. Seit dem 16. März seien dort nur 213 Mann verwundet und keine französischen und britischen Schiffe verloren gegangen oder beschädigt worden.

Am 18. März erlitt die Flotte der Alliierten die bekannten schweren Verluste. Will Churchill diese gar nicht rechnen? Und sind die „Majestic“, „Lord Nelson“, „Albion“ usw. wirklich heil und gesund?

Der Chef der Angriffsflotte getötet?

Berlin, 19. April. Die „Nat.-Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: Der Oberkommandierende des englisch-französischen Geschwaders vor den Dardanellen, Vizeadmiral Garden, ist nach eingetroffenen einwandfreien Meldungen aus New York, die der englischen Zensur entgangen sind, in den Kämpfen vom 14. März getötet oder schwer verwundet worden. Die britische Admiralität hat zwar öffentlich bekannt gegeben, daß Vizeadmiral Garden wegen Erkrankung durch Kontradmiraal de Robe ersetzt werden würde. Dieser Erklärung wird aber wenig Glauben beigemessen, da Vizeadmiral Garden als einer der tüchtigsten Offiziere der englischen Flotte das höchste Vertrauen der leitenden Kreise genö. „E 15“.

wb. London, 19. April. Das Vizebüro meldet: Das englische Unterseeboot „E 15“ ist bei einer Aufklärungsfahrt im Mienfeld von Kephez auf Grund gefahren. Die Offiziere wurden nach dem türkischen Communiqué gerettet und gefangen.

Die Engländer vor Smyrna.

Paris, 18. April. Nach Meldungen der hiesigen Blätter läuft die Frist, welche der vor Smyrna operierende englische Admiral dem türkischen Bask für seine Entschließungen über die Uebergabe der Stadt bestimmt hat, am 23. April ab. Als Gründe für diese verhältnismäßig lange Frist von 20 Tagen werden gewisse Versprechungen der Verbündeten gegenüber Griechenland angegeben, dem man das obige Datum gestellt habe, um Griechenlands endgültige Entscheidung kennen zu lernen.

Kriegskonterbande.

wb. Konstantinopel, 20. April. Der Kommandant des französischen Panzerschiffes „St. Louis“ hat an den Hafentribun von Jaffa ein Schreiben gerichtet, in dem er ihn davon in Kenntnis setzt, daß die Fahrzeuge angehalten werden müssen, sobald sie feindliche Kriegsschiffe in Sicht bekommen, die nur Kriegskonterbande mit Beschlag belegen würden.

Die Selbentat eines englischen Kreuzers.

wb. Konstantinopel, 20. April. Wie die „Agence Millt“ meldet, ist ein englischer Kreuzer in den Golf von Gemfabad gefahren, hat vier Barken durchsucht und zwei Säcke mit Zwiebeln beschlagnahmt. Diese Selbentat des Kreuzers ruft hier Heiterkeit hervor.

Golk Bascha türkischer Seerführer.

wb. Konstantinopel, 19. April. Die gesamte türkische Presse nimmt den durch die Uebernahme des Kommandos der ersten Armee erfolgten Wiedereintritt von der Golt-Bascha in den aktiven Dienst der türkischen Armee mit der größten Befriedigung auf. Unter Hinweis auf die seinerzeit geleisteten großen Dienste sowie auf die bei jeder Gelegenheit bekundete Liebe von der Golt-Bascha zu der türkischen Armee und der türkischen Nation sprechen die Blätter den Wunsch aus, daß die durch diese Ernennung beschlossene direkte Beteiligung am Kriege erfolgreich und siegreich das Werk von der Golt-Bascha krönen möchte.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

wb. London, 19. April. Das Breshbüro teilt mit: Die Gefechte bei Shaiba am 13. 4. und 14. 4. waren erfolgreich. Alt-Basrah, Rober, Bariafieh und Schwebda wurden vom Feinde geräumt, der sich über Nakhailah zurückzog. In dem Gefecht am 14. 4. machten die Briten 200 Gefangene und eroberten zwei Maschinengewehre.

Persien.

wb. Petersburg, 20. April. „Nietich“ meldet aus Teheran: Die Türken nahmen Kaserischirin ein und marschieren auf Kermanschah.

wb. Petersburg, 20. April. In Spahan wurde eine englische Schule feierlich eröffnet, aber gleich nach der Eröffnung erschienen Proklamationen, die alle für geächtet erklärten, die die Schule besuchten. Antienglische Agitation wird in Südpersien in allergrößtem Maße getrieben. Auch die Wachthären treten offen gegen England auf.

Die Israeliten in Palästina.

wb. Konstantinopel, 19. April. „Turquie“ veröffentlicht einen Artikel, in welchem Darstellungen der feindlichen und neutralen Presse über die angebliche schlechte Lage der fremdländischen Israeliten in Palästina widerlegt werden. Der Artikel erinnert daran, daß die Regierung sich vor 20 Jahren genötigt gesehen habe, gewisse einschränkende Maßnahmen gegen die israelitische Einwanderung nach Palästina zu treffen. Aber diese sehr gemäßigten Maßnahmen könnten in keiner Weise mit den in anderen Ländern, zum Beispiel Rußland, auf die Israeliten angewandten verglichen werden, da sich die türkischen Maßnahmen darauf beschränken, Ausländern, die sich dort niederlassen wollten, den Eintritt ins Reich zu verwehren. Als der Krieg mit dem Dreierband ausbrach, beschloß man überdies, den Israeliten, denen es gelungen war, sich in Palästina festhaft zu machen, eine begünstigte Behandlung zuteil werden zu lassen und gewährte ihnen ausnahmsweise Erleichterungen bei Erwerbung der ottomanischen Staatsangehörigkeit. Dieselben Erleichterungen wurden auch den ausländischen Israeliten außerhalb Palästinas zugestanden. Diejenigen von ihnen, die von diesen Begünstigungen keinen Gebrauch machen wollten, wurden aufgefordert, die Türkei zu verlassen. Die Worte hat mithin den Israeliten gegenüber einen Beweis ihres guten Willens gegeben.

Große Ursachen — kleine Wirkungen.

Der Sonderberichterstatter der „Continental Times“ meldet von den Dardanellen, 9. April 1915:

Es ist wunderbar zu sehen, wie vollkommen es den Angreifern hier gelungen ist, mit dem Aufwand größter Mittel denkbar kleinste Erfolge zu erzielen. Die gewaltigen Kräfte, die ihre ganze Energie so siegesicher auszuspielen, haben lernen müssen, wie prahlerisch, voll eitler Annahme es ist, sich „Unbesiegbar“ oder „Unbesähmbar“ (Uebersetzung der Namen beschädigter englischer Schlachtschiffe, D. Red.) zu nennen. Aus dem Dröhnen dieses Kampfes brüllte von den Wassern das alte gebieterische: *Die-toi, que je m'y mette!* (Steh auf, damit ich mich sehe! D. Red.) Ohnmächtig prallte es an den kampfgewohnten Felsenwänden des Hellsport ab, an dem ehernen Willen des Verteidigers, der mehr als das Echo wiedergab. Die Antwort war von zwingender Ueberzeugungskraft: *Y suis, y reste!* (Hier bin ich, hier bleib ich! D. Red.) — und gewiß nicht allein, weil das alte Artilleristenwort recht behielt: „Eine Kanone auf dem Land hält zehn auf dem Wasser stand!“, sondern weil der besonnenste, kühlste Selbengeist hinter der feuerpeienden Materie stand und sie belebte.

Der Schlüssel des Meeres ist nach wie vor in den Händen des rechtmäßigen Besitzers und wird es fernerhin bleiben, davon sind

nicht nur seine unerschütterlichen Verteidiger fest überzeugt, sondern auch diejenigen, denen es vergönnt war, mit eigenen Augen die Nadelstiche zu sehen, die die unüberwindliche Armada den Festungswerken beigebracht hat. Riesige Sanddrücker findet man wohl rund umher im Boden, längs der ganzen Küste, zersplitterte Fichten- und Olivenbäume, auch brandzerstörte Wohnhäuser und der abgestumpfte Rest eines zierlichen Minarets zeugen von der verheerenden Wirkung der Granaten. In dem malerischen Bergdorf, von dem aus der Blick die Ebene von Hissarlik, dem alten Troja, bestreicht, hat das griechische Gotteshaus sehr unter der englischen Zerstörungswut zu leiden gehabt. Die wehrhaften Plätze aber stehen da, unversehrt, unbezungen und jederzeit bereit, ihr herrliches „Zurück da!“ mit der kühlen Ruhe der Selbstsicherheit und weitreichender eherner Stimme zu wiederholen. Und wenn auch das Auge sich seuchet an der kleinen Grabstätte der braven Kanoniere beim Fort Hamidieh, die ihrer Sieben an der Zahl hier die türkisch-deutsche Waffenbrüderschaft mit dem Tode besiegelten, so mildert sich doch der Schmerz bei dem Gedanken, daß ihr Leben hundertfach dasjenige von Feinden galt.

Doch die großen Ursachen haben auch große Wirkungen erzielt, die obschon weniger materiell, doch äußerst sichtbar zu Tage treten, hohe moralische Wirkungen, Siegeszuversicht in dem Herzen auch des geringsten Muselmanen, der sich freut, mit seinem festbehaubten blonden Kameraden von der nordischen Wasserkant fest in dem heiligen Krieg zusammenzustehen. „Osmanliar, Meman-laryn arladash dnr!“ (Türken und Deutsche sind Kameraden) so hört man oft den einfachen türkischen Krieger einen unserer blauen Jungen anreden. Möchten unsere Freunde auch bald lernen, für Meman einmal das richtige „Deutsch, Deutscher Kamerad“ zu setzen, der deutsche Laut würde jedem deutschen Kameraden mehr zur Herzen gehen und ihn auch mehr erfreuen, als das dem Engländer beigelegte „John Riferit“ oder „Die Tango“, womit „cas Meisteur“ vom Typ Bouvet gemeint sind.

Uebrigens will es ein ganz merkwürdiger Zufall, daß unsere türkischen Freunde den Hr. Bouvet genau so unhöflich, in ebenso verlesender Art begrüßt haben, wie es anno 70 sein bescheidener Vorfahr, die Fregatte „Bouvet“, in den Gewässern von Savana von deutscher Seite erfahren mußte. Auch die Vorziehung, erkennt man, arbeitet daran mit, die schöne feuerfeste Kameradschaft sichtbar zum Ausdruck zu bringen. Ob wohl die von drüben — die der drei Mächte, die sich so gut verständigen, — auf die Dauer auch nur „waterproof“ sein wird? Nicht nur die Helden von der sechsten Traverse des Forts S., nicht nur der gefeierte Feldwibel Mehmed, ein Sohn der Berge vom Sion, werden es in alle Zukunft beweisen, daß Treue und Mut zwei fleischgewordene Tugenden sind, bei Deutschen und bei Osmanli. Wer die einzelnen Truppenteile an den Meerengen bei ihrer ersten Arbeit gesehen hat, ebenso eifrig und pflichtbewußt wie freudig und genügsam, wer die umsichtige Fürsorge der Führer, der nichts entgeht, beobachten konnte, der hat auch gesehen, daß die gesamte verjüngte Wehrmacht den alten Kriegergeist atmet, der zum Siege führen muß.

Und eine andere große Wirkung der großen Ursachen zeigt sich in der Entmutigung der Gegner. Es herrscht nur eine Meinung darüber: „Sie haben Angst, und das soll ja nicht gerade der Anfang der Besserung sein.“ Ein einziger sehnlicher Wunsch herrscht an den Dardanellen wie am Bosphorus: Möchten sie nur wiederkommen, zu Wasser und zu Land. — der Empfang ist unsere Sache. Ernst wird es ja dann werden, dessen ist sich jeder bewußt, doch man ist diesseits besser gerüstet als je und, wie die berufene Persönlichkeit es am Freitag vor der Front der Tabieren aussprach, so manchem zu dem Lialat-Ehrenzeichen das ersehnte schwarz-weiße Band anheftend: „auch vielen andern von Euch Braven wird noch Gelegenheit geboten werden, es sich zu erwerben.“

E. B. S.

Der Krieg gegen England.

Der Unterseebootskrieg.

wb. Amsterdam, 19. April. Nieuws van den Dag meldet aus Ymuiden: Ein Dampfer, der aus London in Ymuiden ankam, sah bei Noordhinder fünf Torpedoboote kreuzen. Ein aus Newcastle ankommender Dampfer traf 25 Meilen von Ymuiden ein Torpedoboot und vier Unterseeboote unbekannter Nationalität. Ein zurückkehrender Fischdampfer fuhr durch eine Flottille von Kriegsschiffen.

wb. Amsterdam, 19. April. Nieuws van den Dag meldet aus Vlissingen: Heute kam hier die Besatzung des torpedierten griechischen Dampfers Ellispontos an. Nach Berichten der Besatzung wurde das Schiff Sonnabend nachmittags um 4 Uhr 10 Minuten ohne Warnung fünf Meilen westlich von dem Leuchtschiff Noordhinder durch ein Unterseeboot angegriffen und aus geringer Entfernung getroffen. Ungefähr eine Stunde später, als die Besatzung noch in den Booten in der Nähe des Schiffes trieb, wurde ein zweiter Torpedo abgeschossen, worauf das Schiff binnen einer halben Stunde sank. Der Kapitän, der am Kopfe verwundet ist, wurde operiert.

wb. Rotterdam, 19. April. Der Rotterdamische Courant meldet aus Vlissingen: Aus den Berichten der Besatzung des Dampfers „Ellispontos“ geht noch hervor: Die Wache sah das Schrohr des Tauchbootes, und gleich darauf erfolgte eine Explosion, die eine Menge von Holztrümmern in die Höhe schleuderte

und den Kapitän auf der Brücke verlegt. Ein zweiter Torpedo, der später abgeseuert wurde, schnitt den Dampfer in zwei Teile, die gleichzeitig sanken. Das Schiff führte keine Ladung.

wb. Paris, 19. April. Das Journal meldet aus Dieppe, daß bis auf weiteres der Schiffahrtsdienst zwischen Dieppe und Folkestone (direkter Verbindungsweeg zwischen Paris und London) nur noch dreimal wöchentlich stattfindet, nämlich Montag, Mittwoch und Freitag von Paris aus, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von London aus.

Der Zeppelinangriff auf England.

Berlin, 19. April. Die „Tägl. Ndsch.“ meldet aus dem Haag: In den jetzt angelangten englischen Zeitungen sind Photographien veröffentlicht, aus denen hervorgeht, daß der Zeppelinangriff auf England keineswegs so geringe Folgen hatte, wie Reuter glauben machen will, und der englische Zensor ins Ausland durchbringen ließ. So ist aus einem der Bilder ersichtlich, daß zu Maldon durch eine Bombe das Dach und das gesamte innere Mauerwerk eines Hauses derart zertrümmert worden sind, daß nur die Grundmauern stehen. In Lowestoft ist eine ganze Gruppe von drei Häusern zusammengestürzt. Alle umliegenden Häuser wurden gleichfalls schwer beschädigt. „Daily Telegraph“ veröffentlicht das Bild der Einschlagstelle einer in Lomestoff in einen Hausgarten gefallenen Bombe. Das Loch ist 3/4 Meter tief und hat einen Durchmesser von 3 Metern. Durch den Aufbruch wurde das Dach und die Vorderwand eines dahinterliegenden Hauses eingedrückt. Nach Feststellung des „Daily Telegraph“ hat der Zeppelin über Essex bei den Flügen zwischen einzelnen Städten eine solche Geschwindigkeit gehabt, daß es zehn englische Meilen in 5 Minuten durchmaß.

Luftbomben auf Dampfer.

wb. Amsterdam, 19. April. Ein hiesiges Blatt erzählt aus Wlissingen: Die Besatzung des Leuchtschiffes Noordhinder meldet, daß zwei englische Fischdampfer, die bei dem Leuchtschiff Wachdienst tun, gestern von deutschen Fliegern mit Bomben beworfen wurden, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Natürlich! Aber auf einmal sind dann wieder acht Fischdampfer „überfällt“!

Die englischen Minen.

wb. London, 19. April. Ein Trawler ist mit dem Kapitän und der Besatzung des holländischen Dampfers „Olanda“, der von Seabam nach Rotterdam unterwegs war, in Grimshy eingetroffen. Der Dampfer ist am Sonntag morgen auf eine Mine gefahren und gesenkt. Die Besatzung rettete alle Sabotageleuten und begab sich in die Boote; am Nachmittag traf sie den Trawler.

Die englischen Arbeiter.

wb. London, 20. April. „Times“ meldet aus Birmingham vom 18. April: Unter den Arbeitern der verschiedenen Industrien im Bezirk Birmingham herrscht ziemliche Unruhe. Es ist ohne Zweifel, daß die Produktion unter diesen Umständen leidet. Die Ursache der Unruhe ist teilweise in der Kriegsfrage, teilweise in der Forderung höherer Löhne zu suchen.

wb. London, 20. April. „Times“ meldet aus Worthington vom 18. d. M.: Siebzehn Hochöfen, die Hämatit für Munition und Eisenbahnmateriale herstellen, werden infolge des Streiks von 12000 Arbeitern, die am Sonnabend ihre Kündigung einreichen, ausgeblasen werden müssen.

Wachsende Mißstimmung in England.

Brüssel, 19. April. Man meldet aus London, daß die „Independent Labour Party“, die sich scharf gegen die Regierung wendet, im ganzen Lande täglich unter den Arbeitern Anhänger gewinnt. Auch die wohlhabende Bourgeoisie und die in England so einflußreiche Finanzwelt benehmt des Ministeriums Asquith überdrüssig zu werden.

Greys Reise.

wb. Berlin, 20. April. Daß der englische Ministerpräsident Sir Edward Grey sich zurzeit in Kopenhagen befindet, wohin er aus Holland gereist sei, hat der Hamburger Berichterstatter der Vossischen Zeitung von einer gut unterrichteten Hamburger Bank gehört. Grey treffe angeblich in Kopenhagen Vertreter der russischen Regierung.

Irland.

Berlin, 19. April. Aus Stockholm wird der „Täglichen Rundschau“ berichtet: Die englandfeindliche Bewegung in Irland scheint trotz aller gegenteiligen Behauptungen in vollem Gange. Die amtliche Schönfärberei über die Treue des größten Teiles der Bevölkerung und die Fortschritte der Unterwerfung findet durch die Meldung englischer Blätter eine deutliche Widerlegung, daß vor dem Kriegsgericht in Dublin am 10. Mai ein großer Prozeß gegen irische Politiker wegen Vorbereitungen zu einer hochverräterischen Unternehmung beginnt. Die Verhandlungen, für die mehrere Tage in Aussicht genommen sind, werden unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden.

Die Lage im Osten.

Ein russischer Flieger über Jasterburg.

wb. Berlin, 20. April. Ueber einen russischen Fliegerangriff auf Jasterburg wird dem B. T. unter dem 19. April telegraphiert: Heute morgen nach 9 Uhr erschien über Jasterburg ein russischer Flieger angeblich mit dem Eisernen Kreuz und warf vier Bomben an verschiedenen Stellen der Stadt ab. Der meiste Schaden wurde in der Gartenstraße, Ecke Deutsche Straße, angerichtet. Hier wurde in dem Seifengeschäft von Lemke der 14jährige Sohn des Inhabers mitten im Laden schwer verwundet, auf der Straße der 19jährige Sohn des Lokomotivführers Schirr getroffen und die Frau des Töpfergesellen Schenk. Nur geringen Schaden verursachte eine andere Bombe, die gegenüber dem Postamt und den Bankinstituten niederfiel. Eine dritte Bombe fiel auf einen Jugendspielplatz in der Nähe der Kaserne. Der Flieger entkam bei mäßigem Winde und klarem Himmel.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 19. April. Amtlich wird verlautbart: 19. April 1915.

In Rußisch-Polen und Westgalizien keine besonderen Ereignisse.

An der Karpatenfront herrscht, abgesehen von unbedeutenden Kämpfen im Waldgebirge, in deren Verlauf 197 Mann gefangen wurden, Ruhe.

In Südbosgalizien und der Bukowina vereinzelt Artilleriekämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die Karpatenschlacht.

wb. Budapest, 20. April. Der Sonderberichterstatter des „Pester Lloyd“ berichtet aus Eperjes: Auf der Szarzer Front fand gestern in der Dullafente Artilleriekampf zwischen Zboro und Kiszuria statt. Ein Vorstoßversuch der Russen wurde von den österreichisch-ungarischen Truppen unter bedeutenden Verlusten für den Gegner vereitelt.

wb. Berlin, 20. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Ein heftiger Regen strömt in den Karpaten vom Himmel hernieder und spült den Schnee von den Bergen hinweg. Alle Gebirgsbäche sind in reißende Ströme verwandelt.

Budapest, 19. April. Bei Cirzoka machten unsere Truppen über 1000 Gefangene. Bei Uezie-Biezupic hatten die Russen acht volle Feldküchen unterwegs. Unsere wachsame Vorhut bemerkt vom diesseitigen Ufer des Dnjestr die russischen Küchen, entwarfnete die Begleitmannschaft und brachte die Feldküchen samt den Gefangenen über den Fluß herüber. Die russischen Feldküchen sind ganz modern und praktisch eingerichtet.

Wie sie sich belügen.

wb. Berlin, 20. April. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Petersburg gemeldet, man dürfe wegen des Ausbleibens von Nachrichten von der russischen Front in den Karpaten nicht auf einen Stillstand der Operationen schließen. Diese hätten im Gegenteil das Maximum der Heftigkeit erreicht. In Kreisen der Sachverständigen halte man das Ende der Schlacht in den Karpaten für nahe.

wb. Paris, 20. April. Der Petersburger Berichterstatter des „Temps“ meldet, daß die Schneeschmelze größere Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz verhindere. Auch ohne dies wäre ein Stillstand eingetreten, da man die Truppen sich hätte ausruhen lassen und eine neue Verteilung der Truppen hätte vornehmen müssen.

Verluste der Russen.

Rotterdam, 19. April. Aus Bukarest wird gemeldet: Die Verluste der Russen in der Bukowina sind ziffernmäßig nicht mitgeteilt worden; doch kann gesagt werden, daß sie sehr bedeutend waren. Unmittelbar nach der großen Niederlage der Russen bei Jastobenz und Kirlibaba wurden in wenigen Tagen 56 Waggons mit Leichen von Soldaten eines tatarischen Volksstammes nach Rußland befördert, da die russische Heeresleitung diesen Regimentern versprach, die Gefallenen in der heimatischen Erde bestatten zu lassen. In den Waggons befanden sich mindestens 3500 Leichen.

Deutsche Bomben über Warschau.

Genf, 19. April. Ein deutscher Flieger warf, dem „B. T.“ zufolge, auf Warschau Bomben herab. Der Direktor und ein Buchhalter an der Zuckersfabrik wurden getötet, zahlreiche Personen verletzt. Auch ist großer Materialschaden entstanden.

Die Lage im Westen.

St. Dis bombardiert.

wb. Lyon, 19. April. „Progres“ meldet: St. Dis wurde am Donnerstag erneut bombardiert. Acht kleinfallbrige Granaten fielen auf die Stadt, die Mehrzahl krepierete aber nicht. Es wurde nur Sachschaden angerichtet.

Deutsche Bomben über Reims.

Berlin, 19. April. Die „Nat.-Ztg.“ meldet aus Luxemburg: Ueber das letzte deutsche Luftbombardement auf Reims meldet die „Luxemburger Zeitung“, daß insgesamt 38 Personen getötet wurden. Die durch die Bomben entstandenen Brände währten die ganze Nacht hindurch und den folgenden Tag. Die Zeitungen bestätigen, daß die Franzosen wieder auf dem Turm der Kathedrale Beobachtungsposten und Maschinengewehre aufgestellt haben.

Die „Erfolge“ der Franzosen.

Berlin, 19. April. Im letzten französischen Tagesbericht vom 18. April wird über einen angeblichen Erfolg, den die Franzosen in den Vogesen auf beiden Ufern der Fecht (linker Nebenfluß der Ill im Ober-Elsaß) errungen haben, berichtet. Es handelt sich lediglich um ein Vorpостengefecht ohne irgendwelche Tragweite.

Der in der letzten Zeit bei den Mitteilungen über die Vorgänge im Oberelsaß genannte Hirzenstein ist, wie man der „Voss. Ztg.“ aus Basel meldet, eine vorzügliche Stellung, die von den Deutschen noch mit Feldbefestigungen versehen worden ist. Ein Angriff der Franzosen gegen den Hirzenstein ist ohne Erfolg geblieben. Wichtiger als dieser örtliche Vorstoß ist aber, wie der Berichterstatter des Berliner Blattes sagt, die am 14. April südlich von Meberal unternommene französische Offensive. Seitdem am 20. Februar die Deutschen bei ihrem kräftigen Vorstoß ins Münnstertal die beiden Ortschaften Meberal und Sondernacht genommen haben, haben die Franzosen im hintersten Fechtal, am Nothenbacherkopf und auf dem Schweisenwasen ständig einen nachdrücklich fühlbaren Druck von Osten auszuhalten. Die Deutschen haben sich auch auf dem Schnepfenriethkopf festgesetzt. Der deutsche Druck drängt gegen das hintere St. Amarintal auf die Linie Wildenstein - Arlit und in südwestlicher Richtung gegen den Lauchenkopf und Drehkopf auf Odern zu, das ebenfalls in St. Amarintal liegt. Darin liegt für die Franzosen eine große Gefahr, und darum haben sie auch die deutschen Stellungen am Schnepfenriethkopf angegriffen. Die Deutschen haben in den Vogesen nicht nur ihre Stellungen behalten, sondern sie an besonders taktisch wichtigen Orten im Fechtal während des Winters langsam vorgeschoben und besetzt.

Schwere französische Offiziersverluste.

Genf, 19. April. Der Pariser „Temps“ veröffentlicht, der „Egl. Adsch.“ zufolge, aus dem Bulletin „Des Armes“, den Bericht eines französischen Offiziers, der den Kämpfen bei Sparges beigewohnt hat, und hervorhebt, daß in diesen Gefechten die anführenden Offiziere sehr schwere Verluste erlitten haben.

Erhöhtes Bedürfnis an Sprengstoff in Frankreich.

Genf, 19. April. Anlässlich seiner jüngsten Anwesenheit in Lyon ordnete, laut L. N., der Kriegsminister Millerand an, daß dort die Tageserzeugung von Melinit auf 120 000 Kilogr. gesteigert werde. Auch in den Waffenfabriken St. Etienne, Tulle und Chatellerau verlangte der Minister eine Erhöhung der Tagesleistung.

Ein russischer General in Belfort.

wb. Berlin, 20. April. Ehoner Blätter melden laut Vossischer Zeitung: Der russische General Kaulbars habe Belfort einen Besuch abgestattet und in Begleitung des Festungskommandanten verschiedene Forts und die militärischen Einrichtungen des Platzes besichtigt.

Das Vorarbeiten des Landwehr-Bataillons „Bernhard im Schusterwalde“ südwestlich La Paniee in den Vogesen November 1914.

In einem Vogesentale, das sich vom Fave-Grund her nach Osten ins Gebirge erstreckt, liegt das saubere Dorf Lusse, von einer weithin sichtbaren Kirche überragt. Zur Gemeinde Lusse gehören

noch die weiter aufwärts liegenden kleinen Ortschaften La Paniee, Les trois Maisons, Basse und Haute La Lusse. Südwestlich La Paniee springt ein bewaldeter Berggraben ins Tal vor, der die ganze Straße Lusse-La Paniee-Les trois Maisons und einen Teil der Straße La Paniee-Basse La Lusse beherrscht. Auf den Höhen südlich und westlich dieser Straßen standen Anfangs November die Franzosen, während die deutschen Stellungen zum Teil im Tale mit Stützpunkten in Lusse und La Paniee zum Teil auf den Höhen nördlich des Tales verliefen. Die Straße zwischen Lusse und La Paniee und La Paniee und Basse La Lusse ebenso wie die Orte Lusse und La Paniee selbst lagen vollständig im Bereich des feindlichen Infanteriefeuers.

Die Franzosen machten sich diesen Umstand ausgiebig zunutze. Ihre Schießposten sandten den lieben langen Tag ihre Geschosse nach Lusse und La Paniee, einerlei, ob sich etwas zeigte oder nicht, mit dem einzigen Zweck, die Besatzung zu beunruhigen. Groß war der Schaden nicht, den sie unseren Soldaten verursachten; am meisten hatte die Zivilbevölkerung unter der Beschießung zu leiden. Einer der unangenehmsten Schießposten saß auf dem oben erwähnten bewaldeten Berggraben und beschöß von dort aus besonders den Ort La Paniee. Wegen seiner emsigen Schießtätigkeit wurde er bald eine berühmte Persönlichkeit bei unseren Leuten, die ihm wegen seiner eifrigen Tätigkeit, die derjenigen eines emsig hämmern den Schusters zu vergleichen war, den Namen „Schusterwald“ und „Schusterberg“ und wurde unter diesem Namen bald in der ganzen Division bekannt.

Der beständigen Belästigung und Behinderung des Verkehrs konnte nur dadurch ein Ende gemacht werden, daß die Höhen südlich Lusse und südwestlich La Paniee genommen wurden. Am 5. November wurde das III. Bataillon zu einer gewalttätigen Erkundung gegen den Schusterwald angefeht. Nachdem im Morgenrauen der Biefengrund überschritten war, drangen die 11. und 12. Kompagnie den steilen, mit Felsen und Steingeröll überfüllten Waldbang hinauf und trieben die feindlichen Vorpостen vor sich her, bis sie etwa 50 Meter unterhalb der Höhe auf ein starkes Hindernis in Gestalt eines Drahtverhaues stießen.

Von dort durch Felsen und Dickicht vollständig verdeckt, sandten die Franzosen ihre Geschosse auf die andringenden Landwehrleute. Den stärksten Punkt der feindlichen Stellung bildete eine natürliche Steinbasteion, die vom Feinde noch besonders für die Verteidigung eingerichtet war. Der Drahtverbau wurde zertrümmert, und die Kämpfer drangen gegen den Steinwall vor. Der erste, der dort anlangte, war der Unteroffizier Keder von der 11. Kompagnie. Jeneseits der Bastion zeigte sich noch stärkerer Verbau, so daß ein weiteres sturmartiges Vorgehen nur unter schweren Opfern auszuführen gewesen wäre. Ein Halten der Steinbasteion wurde durch starkes Flankenfeuer unmöglich gemacht.

Das wichtige Ergebnis des Vorstoßes war die Erkundung der feindlichen Stellung im Schusterwalde.

Der Brigadebefehl vom 10. November befaß ein festungs-kriegsartiges Vorarbeiten. Demgemäß wurde am 11. November der oberste, in westlicher Richtung verlaufende Querweg, etwa 100 Meter vom Gipfel entfernt, von der 9. und der 12. Kompagnie erreicht. Sogleich wurde unter wertvollster Mithilfe eines Juges Bioniere mit dem Ausheben eines Schützengrabens 30 Meter südlich dieses Weges am steilen Hang begonnen. Zum Schutze der Arbeitenden wurden Schützen hinter Stahlblenden vorgeschoben. Aber die hinter dem Steinwall und im Lammendickicht versteckten Alpenjäger brachten uns trotzdem erhebliche Verluste bei. Da sie aus nächster Nähe feuerten, waren die Verwundungen fast durchweg sehr schwer. Im Laufe des Novembers verloren wir 23 Mann, darunter 12 Tote, die sämtlich durch Kopf- und Brustschüsse fielen, gewiß ein Beweis für die vorzügliche Schießausbildung unserer Gegner.

Bedenkt man, daß immer höchstens 30 bis 40 Mann zu gleicher Zeit im Schützengraben tätig waren oder als Schießposten die Arbeiten deckten, so sind die Verluste sicherlich schwer zu nennen. Nachts mußte die Stellung sehr stark und in großer Ausdehnung besetzt werden, um eine Umgehung unmöglich zu machen. Infolgedessen waren natürlich die Anforderungen, die an die Mannschaften durch Arbeits- und Wachdienst gestellt wurden, außerordentlich hoch. Schlechtes Wetter trug noch zur Erschwerung des Dienstes bei.

Bereits am 11. November wurde ein Schützengraben von 60 Meter Länge ausgehoben und von diesem sofort am 12. November ein Laufgraben gegen die Steinbasteion vorgetrieben; denn diese mußte in unseren festen Besitz kommen, wenn wir der Beschießung unserer schanzenden Wehrleute ein Ende machen wollten. Am 13. November wurde vom Laufgraben aus ein neuer Schützengraben ausgehoben, der der Bastion bereits 50 Meter näher kam. Ein weiteres Vorgehen machte zunächst der Stacheldraht unmöglich, der inzwischen von den Franzosen wieder hergestellt worden war. Unter dem Schutze des heftigen Feuers unserer Schießposten wurde in diesen eine Gasse geschnitten. Diese Arbeit kostete manchem Wehrmann das Leben. Im dichtesten feindlichen Feuer führten die Gefreiten Lamm und Hebert von der 9. Kompagnie ihren schwer verwundeten Kameraden Bilanz aus dem Verbau zurück und ließen ihn auch nicht liegen, als er tot zusammenbrach.

Am 17. November wurde der Stein erreicht. Sofort wurden die aus Steinen und Erde gebildeten Schießscharten des Feindes

zerstört und die Bastion unter Zuhilfenahme von Stahlblenden und Sandsäcken für unsere Zwecke umgebaut. Das Herantommen an den Felsen kostete aber infolge des Flankenschnells aus dichtem Lannengebüsch immer noch schwere Opfer. Nur ein tiefer Laufgraben vom Schützengraben zum Felsen konnte hier helfen. Mühte die Arbeit in dem felsigen Boden auch außerordentlich mühselig werden, so wurde doch der Graben sofort in Anstich genommen.

Aber die Franzosen hatten offenbar gemerkt, wie wertvoll uns der Besitz des Steines war. Der tollkühn seitwärts des Steines vortretende Gefreite Schnellbäder der 11. Kompagnie sah plötzlich in geringer Entfernung vor sich eifrig an einem Laufgraben arbeitende Franzosen. Der Graben hatte ebenfalls die Richtung auf den Stein. Dem Feinde waren offenbar die schwierigen Bodenverhältnisse auf unserer Seite bekannt, während er durch dichteres Unterholz und lockeren Boden begünstigt war. Nun begann ein wahres Wettgraben. Denn wer den Stein zuerst in sicherem Besitz hatte, war Herr der Höhe. Da mit Gewehr- und Schießblenden Arbeitenden nicht beizukommen war, wurden Handgranaten bereit gelegt; aber die Franzosen kamen uns zuvor. Glücklicherweise explodierte von den drei schlecht gezielten Granaten nur eine, ohne Schaden zu tun. Unsere Antwort ließ nicht auf sich warten und wirkte besser. Die Granaten hatten gefessen; denn die Alpenjäger rannten unter Geschrei ins Gebüsch zurück, wobei sie noch kräftig beschossen wurden. Bis auf 9 Meter war der Graben an den Stein herangebracht, als der Feind wieder mit Handgranaten zu operieren begann. Um diese ins Ziel zu bringen, warfen die Franzosen zunächst gleich schwere Steine herüber. Um einen dieser Steine war eine Nummer des Matin vom 27. November gewickelt, die natürlich von deutschen Niederlagen und Verlusten sprach. So brachte sie unter anderem die Einbringung von 48 Eisenbahnwagen voll deutscher Gefangener in Petersburg. Aber die Franzosen hatten wieder mit ihren Granaten kein Glück; diese explodierten zum geringsten Teil, und diejenigen, bei denen es soweit kam, plähten, ohne irgend welchen Schaden anzurichten. Dagegen wirkten unsere mit großem Schneid und großer Treffsicherheit geschleuderten Granaten so gut, daß den Franzosen für längere Zeit die Lust an der Weiterarbeit verging. Und so war endlich das Ziel erreicht. Der Laufgraben war bis zum Stein vorgeführt. Mit Sandsäcken und Schießblenden, an denen die feindlichen Geschosse machtlos abprallten (unsere Geschosse durchschlugen die feindlichen Blenden glatt) wurde die Felsgruppe zu einer regelrechten Bastion ausgebaut und stets stark besetzt gehalten. Als nunmehr unsere Schießposten von diesem sicheren Stand aus ihre Tätigkeit begannen und unsere wackeren Pioniere mit einigen gut gezielten Handgranaten nachhelfen, ließen die Franzosen im Laufgraben alles stehen und liegen, verchieden im Nicht und begannen etwa 50 Meter weiter zurück einen neuen Schützengraben. Der unvollendete französische Laufgraben mit den darin zurückgelassenen Ausrichtungsstäben war zu verlockend für einige Wagemutige. Während unsere Schießposten den Feind möglichst in Schach hielten, holten jene nacheinander 3 Gewehre, die zerflossenen Stahlblenden, ein Käppi, das noch deutlich die Spuren der Wirkung unserer Granaten zeigte, und anderes herbei. Auch der herübergeworfene Matin ließ den Ehrgeiz unserer Leute nicht ruhen. Durch den Laufgraben schlichen sich wiederholt ein paar kühne Leute bis in den französischen Schützengraben und warfen Zeitungsbündel mit der Kunde unserer Siege den französischen Posten möglichst auf den Kopf, kamen auch. Dank der Verblüffung der feindlichen Posten, stets unversehrt zurück.

Während vorn die feste Stellung geschaffen wurde, in der die Schützen getroffen jeden Feind erwarten konnten, wuchs etwa 100 Meter weiter rückwärts ein kleines Dorf aus dem Waldboden hervor. Die aus festen Stämmen gebauten, mit Erde dick beworfenen Unterländer bildeten bald eine kleine Straße, von der zum Schützengraben verschiedene Laufgräben als Gassen sich abzweigten. Durch die Namen der Unterländer, Straßen und Laufgräben werden bekannte Persönlichkeiten wie der berühmte „Schuster“ (Schusterburg) oder der Kompagnieführer (Kreislau) verehrt oder dankbar wertvoller Mithilfe gedacht (Pionierallee). Der Laufgraben zum Stein erhielt den Namen Surragasse in Erinnerung an eine nächtliche Schieberei, die durch ein dreimaliges kräftiges Hurra über einen gerade verkündeten deutschen Sieg vernachlässigt wurde.

Für eine Truppe, die sich fast ausschließlich aus älteren, meist verheirateten Leuten zusammensetzt, war die Arbeit, die das Bataillon im November geleistet hatte, außerordentlich schwer. Die Ruhezeit mußte sehr kurz bemessen sein, bei Tage Arbeitsdienst, bei Nacht angestrengter Wachdienst, dazu schlechtes Wetter und einen außerordentlich gewandten und zähen Feind. Aber das Wohlgefühl half über alles hinweg. Je näher die Weihnachtszeit heranrückte, um so häufiger regten sich wohl bei unseren Landwehrleuten wehmütige Gedanken. Aber jeder suchte sie nach besten Kräften zu bannen, mit erustieren und heiteren Mitteln nach der Veranlagung eines jeden. Der eine nimmt seine Zuflucht zur Musik, und plötzlich hallt in schweigender Nacht auf der Mund-

harmonika geblasen die anmutige Melodie aus dem Schützengraben durch den finsternen Wald: „Pupchen, du bist mein Augenstern“. Im stockdunklen Wald, wo man die Hand nicht vor den Augen sieht, werden die sechs Stunden Wache im Schützengraben besonders lang. Die in der Stille unwillkürlich heimwärts schweifenden Gedanken brachte ein Wehrmann der 9. Kompagnie nach der Rückkehr von der Wache im Unterstand in folgenden, tief empfundenen Versen zum Ausdruck:

Nachts im Schützengraben.

Nun sagt Ihr Euch zu Hause „Gute Nacht“
Wir aber stehen hier auf strenger Wacht.
Der Mond geht über fernem Hügel auf,
Die lange bange Nacht nimmt ihren Lauf.
Ich spähe in das weite helle Land
Mein gut Gewaffnen in der festen Hand.
Und während Stund auf Stunde facht verrinnt,
Um mich „Erinnerung“ ihre Fäden spinnt.
Ich sehe in ein trantes Kämmerlein
Darin, bei eines Lämpchens mattem Schein
Mein Kindchen — blühweiß angetan zur Nacht —
Von seiner Mutter wird zu Bett gebracht.
Blond sind die Locken und die Wangen rund
Wie Walderdbeeren frisch der rote Mund.
„Gelt, Mutti, gelt, nun kommt der Vater bald?“
„Dier in sein Bettchen —, draußen ist so kalt?“
„Ich will auch immer gut und artig sein;
„Wie wird sich da der liebe Vater freu'n —!
„Schlaf ruhig ein, mein Kind, schlaf fest und süß,
„Wald kommt der Vater, sicher und gewiß.“
Sie küßt das Kind und hält die kleine Hand
Und denkt des Liebsten, fern im Feindesland . . .
Was gibt das Bild so hellen, hohen Schein!
Ich laug's mit allen Herzensfasern ein . . .
Da kracht ein Schuß! — jesi sah ich das Gewehr —
Und was ich seh' — zerrinnt — und ist nicht mehr.

Durch die Befestigung der Höhe des Schusterwaldes waren die Verkehrsverhältnisse zwischen den einzelnen Orten bedeutend verbessert. Eine Ueberraschung unserer Munitions- und Verpflegungskolonnen ist nunmehr ausgeschlossen. Rechts von unserem Bataillon sucht sich das II. vorzuarbeiten und hat uns oft wertvolle Hilfe geleistet.

Der Krieg in den Kolonien.

wb. Berlin, 19. April. (Amtlich.) Zur Kriegslage in Deutsch-Ostafrika wird weiter amtlich gemeldet: An einzelnen Kriegsergebnissen ist hervorzuheben:

Bei Wanga fand ein Patrouillengefecht statt, in dem der Schütze Bostart schwer verwundet wurde.

Fort Schirati-Abteilung war am 17. Januar erfolgreich. Die feindlichen Verluste betragen vier Europäer, zwei Askaris tot und neun Europäer, sowie eine unbekannt Anzahl von Askaris verwundet. Erbeutet wurden acht Maultiere, viele Patronen und Lasten.

Am 22. Januar beschloß der englische Kreuzer „Astraca“ das Zollhaus auf der Insel Swale mit 21 Schuß, am 1. Februar den Ort Kiwindje mit 27 Schuß, ohne etwas zu treffen. Am 6. Februar beschloß ein englischer Kreuzer Kisiwani.

Der feinerzeit von den Engländern gelaperte Dampfer „Adjutant“ wurde am 6. Februar früh bei einer Erkundungsfahrt an der Rufidjimbundung nach heftigem Gefecht mandrierunfähig gemacht und ist gestrandet. Die Besatzung, 1 Offizier, 21 Mann und 2 Farbige, wurden gefangen. Auf „Adjutant“ ein Mann tot, einer schwer verwundet; auf deutscher Seite keine Verluste, trotz schweren Bombardements durch „Snacint“. Nach Privatnachrichten fielen vier 10,2 und zwei 4,7 Rtm. Geschütze nebst Munition in unsere Hände. Die „Snacint“ wurde auch getroffen und rückte mit Woldampf aus.

Nördlich Kifumbo wurde eine 40 Mann starke englische Abteilung durch Abteilung Boch (v. Boch?) überfallen. Der Gegner floh nach kurzem Widerstand, er verlor 17 Tote, darunter 5 Fander. Auf deutscher Seite keine Verluste.

Die Engländer haben nach Vernichtung der Gebäude Schirati die von ihnen stark befestigte Boma Schirati am 3. Februar geräumt und sind nach Maringu gefahren. Schirati ist durch unsere Truppen wieder besetzt.

Mexiko.

wb. London, 20. April. Das mexikanische Konsulat empfing folgende Nachricht aus Vera Cruz vom 16. April: Die Streitkräfte des Generals Obregon brachten heute Villa's Truppen eine neue große Niederlage bei Norvelaya bei. Villa und 42 (!) seiner Generale hatten die Führung. Die gegnerischen

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

garantiert reinen Herischdorfer
Getreide - Korn

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.
nur aus feinstem Roggen- u. Darrmalz

Truppen verloren 39 Geschütze, 5000 Maschinengewehre und eine Menge Munition, sowie 14 000 Mann. Villa eskam mit dem Rest seiner Leute nach Norden.

Die Japaner in Mexiko.

wb. Berlin, 20. April. Im Hafen von Veracruz sollen nach der Londoner Morgenpost (Bosnische Zeitung) der japanische Panzerkreuzer „Yate“ und der japanische Kreuzer „Kasagi“ mit zwei Kanonenbooten eingelaufen sein.

Bulgarien und die Türkei.

wb. Köln, 19. April. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Sofia vom 18. April: Nach einer bulgarischen Erklärung ist die Verminderung oder drohende Einstellung des Warenverkehrs nach und von der Türkei auf die jetzige Verteilung der bulgarischen und türkischen Eisenbahnwagen zurückzuführen. Unfreundliche Absichten der bulgarischen Regierung sind nicht vorhanden. Der Eisenbahndirektor Morfow ist nach Konstantinopel entsandt worden, um auch dieses zu ordnen. Diese Erklärung kann gesalutiert werden. In der Türkei machen sich in letzter Zeit Anzeichen einer gewissen Vorbereitung in Gebieten von Adrianopel bemerkbar. Darin darin weniger Mißtrauen gegen Bulgarien als eine Maßregel weiser Vorsicht gegenüber etwaigen russischen Unternehmungen erblicken. Es ist Tatsache, daß in Bulgarien sichere Anzeichen für die Absicht eines solchen Unternehmens vorhanden sind, wobei es zweifelhaft sein mag, wann und sogar ob es ausgeführt wird. Das Auftreten der Mächte des Dreiverbandes war in den letzten Wochen bestimmter und daher ein druckvoller.

Die Pest in Saloniki.

wb. Amsterdam, 19. April. Handelsstaad meldet aus London: Die Sanitätsbehörden haben Saloniki für pestverseucht erklärt; zahlreiche Bestfälle sind bereits vorgekommen.

Ehrentafel.

Am Morgen des 5. November 1914 ging die 9. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 60 von M. mit zwei Flügen zum Angriff auf S. vor, der 3. Zug erhielt den Befehl, das etwa 1 Kilometer nördlich von M. gelegene Dorf S. zu nehmen, das die linke Flanke der von F. auf A. vorgehenden 3. Kompanie gefährdete. Auf einer eiligst hergestellten Brücke wurde der zwischen M. und S. fließende Wasserlauf gruppenweise überschritten und nun galt es auf einer kleinen Anhöhe gelegene, leicht zu verteidigende Dorf anzugreifen. Die Besatzung — es waren, wie sich näher herausstellte, 50 Mann, — schien zunächst ganz überrascht und der Angriff ging schnell vorwärts. Plötzlich erhielt der linke Halbzug Flankenfeuer von zwei Strohhäusern her, die vor dem Dorfe auf dem Felde standen. Ein Gruppenführer, sein Stellvertreter und noch ein Mann derselben Gruppe werden kurz nacheinander verwundet. Der Angriff stockt und die Verwirrung wächst, da die feindlichen Schützen am Flügel nicht erkannt werden. Alles Aufrufen ist vergebens, die Kommandos der Zugführer werden überhört durch den Lärm des Gewehrfeuers und der dicht hinter der Schützenlinie einschlagenden feindlichen Granaten. Der Zug droht gänzlich auseinander gerissen zu werden. Der Wehrmann Kommer aus Bittersdorf, Kreis Saarburg, soll jetzt die Befehle des Zugführers persönlich übermitteln. Mitten im Angelflegen steht er auf und läuft zu der gefährdeten Stelle. Kaltblütig, wie er ging, kehrt er zum Zugführer zurück: „Es geht wieder voran, Herr Leutnant.“ Und es ging wirklich voran. Im Hurra wird das Dorf genommen.

Der Wehrmann Kommer wurde wegen seines tapferen Verhaltens mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Reservist Sibegrad aus Wanne i. Westfalen von der 8. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 60 war von Gestalt ein kleiner, ganz unscheinbarer Mann; daher kam es, daß man ihm zuerst nicht sehr viel zutraute. Seine Vorgesetzten wie seine Kameraden erkannten nicht, welcher Heldengeist diesen kleinen Körper besetzte. Ganz kurz, nachdem er bei der Kompanie mit einem Ersatztransport eingetroffen war, meldete er sich freiwillig zu Patrouillen.

Bald darauf kam eine Zeit, wo die Kompanie bei S. . . in erbitterten fünfzügigen Kämpfen einer großen Uebermacht gegenüberstand. Ein Zug, bei dem sich Sibegrad befand, lag im Schützengraben. Feindliche Infanterie, feindliche Maschinengewehre geben ein mörderisches Feuer gegen uns ab, dazu nahm die feindliche Artillerie unsere Stellung und ein kleines Wäldchen hinter derselben scharf unter Feuer. Da behindert Sibegrad ein Ginsterbüsch am Schießen. Vom Schützengraben aus kann er ihn mit dem Seitengewehr nicht erlangen. Kurz entschlossen springt er im feindlichen Feuer aus dem Graben und macht den Strauch mit dem Seitengewehr ab. Dann kriecht er wieder in den Schützengraben zurück und schießt weiter, als ob ganz selbstverständlich sei, was er getan habe.

Am nächsten Tage behauptet der Zug in vorderer Linie, trotz der feindlichen Angriffe seine Stellung. Da muß ein Befehl vom Kompanieführer zu dem Zuge vorgebracht werden. Auch diesmal ist es wieder unser Sibegrad, der sich freiwillig mit zwei Kameraden dazu bereit findet. Wohl müssen sie durch ein Dorf, das vom Feind unter schwerem Artilleriefeuer gehalten wird. Aber kurz entschlossen von Haus zu Haus gesprungen, sobald sich das Herannahen eines Geschosses bemerkbar macht, niedergelegt, so gelangen sie schließlich glücklich an den Ausgang. Nun gilt es, eine längere Strecke zu durchschreiten, die bereits im feindlichen Infanterie- und Maschinengewehrfeuer liegt. Doch auch hier zögert Sibegrad keinen Augenblick, seinen Befehl auszuführen. Also einen festen Anlauf genommen und, so schnell es geht, in das kleine Wäldchen hinter der Stellung, das wieder Deckung bietet. Wohl eröffnet der Feind sofort, nachdem die dreie den Dorstrand verlassen haben, das Feuer auf sie; aber wie durch ein Wunder kommen sie alle unverletzt bei dem Zuge an und überbringen den Befehl.

Am andern Tag muß Nachmittags der linke Flügel der Kompanie vor dem überwältigenden Artilleriefeuer, das der Gegner aus drei Batterien dorthin vereinigt, zurückgehen, und es wird eine Stellung weiter rückwärts besetzt. Da bemerkt der Kompanieführer, daß der Offizier, der den linken Flügel befehligte, fehlt. Lag er vielleicht verwundet und hilflos noch in der ersten Stellung, in dem fürchterlichen Artilleriefeuer? Kurz entschlossen reißt der Kompanieführer Leutnant Kupp einem Mann das Gewehr aus der Hand und stürzt vor in den Geschosshagel, den Vermissten zu suchen. Dabei hört er rechts von sich ein Stimmchen als etwas Selbstverständliches rufen: „Herr Leutnant, ich gehe mit.“ Es war wieder unser Sibegrad, der in der ärgsten Gefahr seinen Führer nicht verlassen wollte. Vor geht es in den toten Geschosshagel hinein. Rings herum schlagen Granaten ein, plagen Schrapnells. Doch die Stelle, wo der vermiste Offizier zuletzt gesehen wurde, ist leer. Glücklich gelangen die beiden wieder zur Kompanie zurück, wo der vermiste Kamerad inzwischen schon eingetroffen ist.

Bald darauf muß die Kompanie weiter zurückgehen. Sibegrad verläßt mit dem Offizier als letzter die Stellung, als plötzlich ein feindliches Geschos seinem Heldenleben ein Ende setzte.

In dem monatelangen Stellungskampf gestaltete sich der Aufklärungsdienst besonders schwierig. Die Erkundung der feindlichen Schützengräben, die meistens nur in der Nacht geschehen konnte, erforderte sehr viel persönlichen Mut, Unerbrosenheit und Gewandtheit. Im Revier der ersten Kompanie des Rheinischen Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 16 galt es zu erkunden, ob und wie stark ein vor der feindlichen Hauptstellung befindlicher Schützengraben noch besetzt sei. Als freiwillige Patrouille meldeten sich: Unteroffizier Schwimm aus Düsseldorf, Gefreiter Glockenkämpfer, geb. in Wetter a. d. R., zuletzt wohnhaft in Düsseldorf, und Wehrmann Adams, geb. in Sandorf, Nr. Münster, zuletzt wohnhaft in Düsseldorf. Nachmittags gegen 3 Uhr machten sie sich an die Ausführung ihres Auftrages. Es war beabsichtigt, einen Draht in den feindlichen Schützengraben hinüberzuziehen und damit der Kompanie durch einen an den Draht befestigten Zettel möglichst schnell Meldung über den Befund des Grabens zu machen. Beim Vorspringen zerriß aber auf halbem Wege der Draht. Das Nachbringen des Drahtes durch einen vierten Mann gelang nicht, da der Feind ein lebhaftes Gewehrfeuer eröffnete. Die Leute frohen dessen ungeachtet weiter vor. Während es dem Gefreiten Glockenkämpfer durch einen schnellen Sprung über die Brustwehr gelang, den feindlichen Schützengraben zu erreichen, war dieses den übrigen Leuten nicht möglich, da der Feind jetzt Salven auf die Patrouillen abfeuerte. Unter fortgesetztem Feuern des Feindes bahnten sie sich mit dem Spaten einen Weg durch die Brustwehr und gelangten so sämtlich in den zu erkundenden Schützengraben. Nachdem die Dämmerung eingetreten war, kehrten sie zurück und erstatteten der Kompanie Meldung. Es war festgestellt, daß der feindliche Graben bei Tage vom Feinde nicht besetzt war.

Es mußte nun festgestellt werden, ob der Graben des Nachts vom Feinde besetzt wurde. Der Wehrmann Kreter, geboren zu Ladenburg bei Mannheim, zuletzt wohnhaft in Düsseldorf, meldete sich mit zwei anderen Kameraden zur Ausführung dieser Aufgabe. Kreter nahm einen Telefondraht mit, um telefonische Verbindung mit der Kompanie im feindlichen Graben herzustellen. Bevor aber dieses Ziel erreicht war, entglitt der Draht seiner Hand und schnellte zurück. Kreter wollte zur Kompanie zurückkriechen, er verirrete sich aber. Er befand sich vor feindlichen Drahtwerkhäusern, als plötzlich Leuchtugeln vom Feinde abgeschossen wurden. Die Gefahr erkennend, warf er sich zwischen herumliegende Leichen und kroch nach Erlöschen der Leuchtugeln zurück. Auf dem Rückweg fiel er in ein tiefes Granatloch, das halb mit Wasser und Schlamm angefüllt war. Beim Herauskriechen mußte er seine Stiefel im Stich lassen. Nun hatte er das Beck, in dem Bereich einer anderen Kompanie anzukommen, wo er von den eigenen Kameraden beschossen wurde. Schließlich kam er aber doch wieder bei seiner Kompanie an. Hier erfuhr er, daß die Patrouille noch nicht zurückgekommen sei. Ohne Stiefel machte er sich sofort wieder auf den

Beg und gelangte nun mit seinen beiden Kameraden in den feindlichen Schützengraben. Sie stellten fest, daß auch nachts der Graben unbefestigt blieb, daß lediglich eine feindliche Patrouille, von der sie aber nicht bemerkt wurden, einen Teil des Grabens abpatrouillierte. Auf Grund der gemachten Meldungen wurden nunmehr Sappen vorgetrieben, und der französische Schützengraben konnte von uns besetzt und zu dauerndem Stützpunkt abgebaut werden. Unsere Front wurde dadurch 200 Meter vorgetragen.

Am 30. August erhielt der Unteroffizier Hilpert aus Minderode (Grafschaft Hohenstein) von der 3. Eskadron des Regiments Jäger zu Pferde Nr. 8 den Auftrag, gegen den Feind aufzuklären. Gefreiter Winderler aus Beckeln, Kreis Sude, Gefreiter Rabmared aus Essen und die Jäger Arens aus Oberwinter, Kreis Uhrweiler, Dommel aus Zwestau, Kreis Fritlar, und Bonhof aus Dittelsfeldt, Kreis Erfurt, begleiteten ihn. Er gelangte bis B . . . , das ihm frei vom Feinde schien. Von einer Mauer aus, hinter der er abgefressen war, beobachtete er, als nicht weit davon ein feindlicher Offizier herritt. Winderler und Jäger Bonhof erschossen ihn. Hilpert saß auf, denn er bemerkte nunmehr einen ein gutes Duzend starken Sappenzug, ging mit Hurra drauf, wobei zwei der feindlichen Reiter durch Lanzenstiche fielen; ein anderer wurde durch Hilperis Revolvergeschüsse getroffen. Der Lärm machte den Feind aufmerksam, er eröffnete aus den Wäldern jenseits des Dorfes heftiges Feuer. Hilpert wollte den jenseitigen Dorftrand, an dem er angelangt war, verlassen, wurde aber nun auch von vorne — von wo er gekommen war — unter Feuer genommen. Er wollte nun nördlich nach A. ausbiegen, kam aber da in den Rücken starker feindlicher Stellungen. Ein Zurück gab es nicht, also Karriere durch! Die ganze Patrouille entkam mit heiler Haut. Sie hatte feindliche Infanterie in Stärke eines Bataillons und Kavallerie durchbrochen. Hilpert war imstande, der Division die wertvolle Meldung zu überbringen. Er wurde für sein schneidiges Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Die Verpflegung der fechtenden Truppe im September war sehr schwierig, umso mehr, da Feldküchen, wie wir sie heute besitzen, damals den Landwehrruppen noch fehlten. Erst allmählich gelang es, Lebensmittel heranzuführen. Die Zufahrtswege zur Geschützstellung wurden bestig mit Granaten und Schrapnell beschoffen. Sobald sich auf der Straße, die durch A. . . führt, Fuhrwerke zeigten, eröffnete der Feind das Feuer. Ein mutiges Verhalten legte der Bisefeldwibel Radmacher aus Kaiserswerth von der 5. Kompanie des Rheinischen Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 16 an den Tag. Als er in A. . . ankam, wurde das Dorf wieder mit Granaten förmlich überschüttet. Kurz vor ihm erschlug eine Granate vier Pferde, und es erschien fast unmöglich, das Essen zur Stellung zu bringen. Radmacher wollte aber die Kameraden nicht Hunger leiden lassen, er rief seinen Leuten zu: „Die Jungen müssen Essen haben, koste es was es wolle, vorwärts!“ Er kam auch glücklich durch und die 6. Kompanie war die erste, welche nach Tagen größter Entbehrungen wieder regelmäßig verpflegt wurde. Radmacher, dem es nicht gelungen war, Aufschluß an die Bagage-Kolonnen zu finden, hatte in der vorausgegangenen Nacht aus eigenem Antrieb in A. . . und in B. . . Brot backen lassen und konnte so den ersten dringenden Bedarf decken. Bald folgten auch die anderen Kompanien mit regelmäßigen Zufuhren.

Die Brigade steht im Angriff auf die Höhen südlich Coinches. General Graf Zech, der in der Frühe des 26. August 1914 unter Bataillon zur Verstärkung des linken Flügels vorzieht, gibt meiner Kompanie auf der Höhe südlich Combrimont den Befehl, den Angriff gegen den schon wankenden Gegner rücksichtslos und mit aller Energie vorzutragen.

Die Kompanie entwickelt sich gegen Süd-Ausgang von Bonipaire. Die gegnerische Artillerie nimmt uns unter starkes Feuer, doch schon sind wir in Bonipaire und nun gehts im Lauffschritt über den breiten Wiesengrund. Vor uns fliehet ein Bach. Da rollt die erste Salve vom jenseitigen Waldbrand in unsere Linie. Ein kurzes Feuergefecht und gruppenweise geht es über den Bach. Dem Gegner wird es unheimlich und er räumt seinen vorgeschobenen Schützengraben, der vorzüglich im Wald angebracht war.

Nun hinauf gegen die Höhen von Coinchimont! Vor uns ununterbrochenes Feuer von französischen Maschinengewehren. Ob man sie holen kann? — Der gegnerische rechte Flügel scheint da oben ebenso zu Ende zu sein, wie hier unser linker. Gar mancher kommt nicht mehr mit, zu fest ist der Sang, zu dicht der Ginstler. Es muß gehen, Leute! Wir bekommen sie sicher in die Flanke! Seitenfeuer aufpflanzen! — Halbblaut geht der Befehl durch. Nur sind wir oben. Die Lunge droht zu zerpringen. Dort halbrechts stehen die Maschinengewehre, keine 150 Meter von uns. Noch haben sie den Feind in ihrer rechten Flanke nicht bemerkt. „Rechtsabwinkt! Marsch marsch!“ — Noch 20 bis 30 Meter legen wir zurück, dann haben sie uns und drehen ihre Gewehre bei. Aber es ist zu spät. Vermutlich haben sie sich auch nicht mehr

die Zeit genommen, ihre Visire umzustellen, denn der ganze Stugelregen pfeift über unsere Köpfe weg, während wir im Laufen Schuß auf Schuß gegen sie abgeben. Fest sind wir unter ihnen und Kolben und Bajonett vollenden das übrige. Es waren brave Soldaten gewesen, die bis zuletzt ausblieben. Einem Sterbenden mußten wir mit Gewalt das Maschinengewehr entreißen.

Was nun? Unten am halben Sang, zwischen uns und den Anrigen, liegt noch die gegnerische Infanterie in Feuerstellung, ohne Ahnung, daß wir 30 Mann hinter ihrer Front uns befinden. Schon wollen wir die erbeuteten zwei Maschinengewehre in dem schützenden Ginstler bergen und dort weitere Schritte überlegen, da erblickte ich durch das Glas halblinks in den Häusern von Coinchimont 2 feindliche Geschütze. Und dort am Hohlweg flüchtende Kanoniere! Ob sie vor uns ausreihen oder vor dem Feuer unserer schweren Artillerie, das oben auf der Häusergruppe liegt? Die müssen wir noch holen! — Also im Lauffschritt hinüber! Vor den Franzosen haben wir keine Bange, aber unsere Artillerie schießt mit unheimlicher Sicherheit in das Gehöft. In der armseligen Dorfstraße finden wir noch ein drittes Geschütz, bespannt und umgestürzt. Daneben die Bespannungen von zwei andern Geschützen. Schneller sind diese Geschütze sicherlich nie bespannt worden. Jetzt aber abfahren, bevor die da vorne merken, was hinter ihrer Front sich abspielt. In diesem Augenblick preßt sich wie eine Faust aus wochenlangem Herz. Die französische Infanterie geht zurück. Wenn sie gerade zurückgeht, sind wir verloren. „Abgefressen! — Feuerstellung hinter den Häusern!“ — Fest umkrampft die Faust den Revolver. Billig sollen sie uns nicht haben. — Das Glück ist mit uns. Nur den Dorftrand streifen sie und jetzt krachen unsere Büchsen in die fliehende Schützenlinie hinein, daß sie davongehen, als fess ihnen der Teufel auf den Fersen.

„Batterie aufgefressen!“ — Nie werde ich das Bild vergessen, wie die wackeren Infanteristen auf die Pferde und Broden kletterten. — Auf dem Schoß halten sie die erbeuteten Maschinengewehre. So gehts zwischen der zurückgehenden französischen und der vorgehenden deutschen Schützenlinie hinunter nach Coinches, wo wir die Beute dem dort schon anwesenden Brigade-Kommandeur übergaben. Manchen von den 30 Mann deckt heute schon der grüne Mafan. Den Ueberlebenden werden jene Augenblicke unvergesslich bleiben.

In mehrtägigem, heißem Ringen hat unsere Brigade das Tal von S. bis M. vom Feinde gesäubert. Noch hielt er den Grenzpaß zwischen dem französischen und dem deutschen Elsaß fest in der Hand. Diese, gut gedeckten Schützengraben ziehen sich über den ganzen Ramm des Gebirges hin. Feindliche Batterien warten in vorzüglich gewählten Stellungen auf todbringende Arbeit. Die Franzosen halten ihre Stellungen für unnehmbar. Aber für unsere braven Bayern gibt es dieses Wort nicht. Mit beispielloser Kühnheit und Unerbittlichkeit stürmen sie in der sengenden Glut der Augustsonne gegen die Höhen an. „Hätte ich solche Soldaten in meiner Stellung gehabt,“ sagte mir später ein französischer Kapitän in tadellosem Deutsch, „so wären Sie nie heraufgekommen.“ Und ich glaube es ihm gern; denn jeder von den wackeren Feldgrauen ist ein Held. Und wenn auch nicht jeder Gelegenheit hat, eine weithin leuchtende Tat zu vollbringen, so sind wir doch längst von der Meinung abgekommen, daß in der Zeit der Massenbeere der einzelne in der Menge verschwinde. Ich habe im Laufe des Krieges mit eigenen Augen von einfachen Reservisten und Landwehrlenten, die daheim Frau und Kinder haben, Taten mit solchem Schneid und Heldennut vollbringen sehen, daß sie wert sind, mit goldenen Buchstaben in das Buch der Geschichte geschrieben zu werden. Und so oft ich an den 24. August, den Tag der Erstürmung des Passes, denke, erinnere ich mich des wackeren Reservisten der ersten Kompanie unseres Bataillons, Jakob Zimmermann aus Nürnberg, Leinhardtstraße 146, der, kaum 80 Meter vom Feinde entfernt, zwischen 4 gefallen Kameraden lag und allein der Uebermacht standhielt. Hinter sich das schützende Dicht des Waldes, das ihn den Blicken des Feindes entzogen hätte, lag er hinter einem kleinen Erdaufwurf, der nur wenig Deckung bot, 100 Meter abseits vom linken Flügel seiner Kompanie. Ich konnte von meinem Platz aus deutlich beobachten, wie die Franzosen sich den Wackeren aufs Korn nahmen. Aber was kümmerte es ihn? Zurückspringen ins Dicht? Nimmermehr! Die Kompanie will ja vorwärts, die Bajohöhe erstürmen! Und Schuß um Schuß, jeder wohlgezielt, geht hinüber in den feindlichen Graben. Plötzlich bemerke ich, daß der Tapfere sich von dem vor ihm liegenden Feind abwendet und nach einem halblinks vorwärts liegenden Wald das todbringende Blei schießt. Aus diesem ist ein französischer Offizier mit etwa 60 Mann hervorgebrochen, um einen vorbereiteten Schützengraben zu besetzen, der direkt in unserer linken Flanke liegt. Kaum bin ich mir der Gefahr bewußt, die unserer Kompanie droht, da sehe ich schon den französischen Führer, von einer Kugel unseres wackeren Kameraden getroffen, zur Erde sinken. Die meisten Rothosen nehmen schleunigst Reißaus, nur wenige Beherzte laufen ohne ihren Führer in die angewiesene Stellung. Von dort eröffnen sie aus nächster Entfernung ein heftiges Schnellfeuer auf den allein liegenden Bayern. Zwar sendet dieser noch einige Schüsse hinüber, aber lange hält er es in dem Kreuzfeuer nicht mehr aus. Ich sehe noch seinen Kopf zur Erde sinken, als ich mit unserem Bataillon zum Sturm vorgehe. Kaum waren die feindlichen Stellungen auf der ganzen Linie in unserem Besitz und den fliehenden Franzosen einige Bleigrübe nachgeschandt, da trieb es mich zu dem tapferen Beschützer.

anärer linken Flanke. Ich fand ihn bewußtlos mit zerschmettertem Arm und rot rann das Blut aus Hüft- und Schenkelwunde. Als der Wadere abends im Lazarett zu M. aus seiner Ohnmacht erwachte, waren ihm die Wunden sorgfältig verbunden; den Arm hatte ihm die ärztliche Kunst freilich nicht retten können, er war amputiert worden. Vor kurzem trug ich den Helden, geschmückt mit der goldenen Tapferkeitsmedaille, in der Garnison wieder. Teilnehmend erkundigte ich mich nach seinem Befinden und suchte ihn über den Verlust seines Armes zu trösten. Leuchtenden Auges erwidert er: „Den habe ich gern für mein liebes Vaterland hergegeben. Und wenn ich auch meinen Beruf nicht mehr ausüben kann, so wird sich schon ein Edelknecht finden, der für einen armen Kriegsinvaliden Beschäftigung hat.“

Die Preussische Verlustliste Nr. 202

enthält die folgenden Truppenteile:

Infanterie usw.: Garde: 5. Gardereg. z. F., 1. Garde-Regt., Gren.-Regt. Alexander, Elisabeth und Nr. 5. Garde-Füsilierregt. Gren., Inf., Füf.-Regt. 4 5 10 11 12 14 15 16 17 18 21 23 24 26 27 28 29 32 33 34 38 39 40 41 42 43 44 45 51 53 55 56 57 59 67 69 70 75 76 78 79 80 82 84 85 87 89 91 92 93 94 97 98 99 110 111 113 114 115 117 118 128 130 132 136 138 140 142 147 148 150 152 154 156 159 160 162 163 165 167 168 171 175 176, Ref.-Inf.-Regt.: 8 17 18 19 20 22 23 24 27 28 29 30 35 48 49 51 55 57 61 64 68 69 71 75 77 79 80 81 83 86 92 94 99 109 110 116 118 202 204 205 209 213 219 220 226 227 228 232 237 238 251 257 262 265, Erf.-Inf.-Regt.: 29 und Knaut, Landwehr-Inf.-Regt.: 5 13 17 18 20 21 23 24 25 30 31 32 48 52 53 55 61 68 76 77 82 85 110, v. Gumbach, Landw.-Erf.-Inf.-Regt. 1 3, Befab.-Regt. 5 der Brig. v. Reithw. Feldbat. Reiser und Schwarz, beide des Detachements Plantier, Landw.-Inf.-Bat. 3 d. IV. A.-R. Brig.-Erf.-Bat. 15 32 41 43 49 58 76, Landw.-Brig.-Erf.-Bat. 25 43, Landsturmabtl. Altengrabow, Bartenstein, 3. Coblenz, Mannheim, Mühlhausen i. G., Neufahrwasser, Neustettin, Verleberg, 2. Posen, 1. Rastatt, 1. Rawisch, 3. Saarbrücken, II. Schrimm, Schweidnitz, 1. Schwerin, 4. Trier, Posen, Jägerbat. 5 6 9, Ref.-Jägerbat. 8 19 21 22, Reserve-Maschinengewehrbat. 3 4, Erf.-Maschinengewehrbat. des XVI. Armeekorps, Festungs-Maschinengewehrbat. 2 11 14, Festungs-Maschinengewehr-Truppe 6 43, Feldmaschinengewehrzug 11.

Kavallerie: Drag. 13, Jäger zu Pferde 3 7, Landwehr-Kav.-Regt. 1, 3, Landwehreskadron des V. Armeekorps.

Feldartillerie: 3., 4., 5., Gardereg., Regt.: 1 3 5 10 20 34 40 44 56 57 58 62 80 82 84, Ref.-Regt.: 1 17 22 45 57 64 66, Landwehrrat. des I. A.-R. 1. Landw.-Batterie des XI. A.-R., 1. Landsturmabatterie des II. A.-R.

Fußartillerie: Regt.: 5 8 10 15, Ref.-Regt.: 16, Bat. 56, Erfab.-bat. 26.

Pioniere: Regt. 18 20 23 24 25 31, Bat. I. Garde, I—3, II—8, I—9, I—14, I—16, I., III—28, Ref.-Bat. 39, Erfabbat. 2 5, VersuchsKomp.: 52., 78, Ref.-Komp.

Verkehrsgruppen: Eisenbahn-Hilfsbat. 4, Festungs-eisenbahnbaukomp. 3, Fernsprechat. des XIV. A.-R.

Munitionskolonnen: Ref.-Inf.-Munit.-Kol. 3, Ref.-Feldart.-Munit.-Kol. 33, Leichte Munit.-Kol. der 6. gemischten Landw.-Inf.-Brig. Armierungs-Formationen, Schanz-, Straßenbaukomp.: Armier.-Truppen der Armee-Abt. Gaede; Armier.-Bat., Armier.-Kol. 1 des X. A.-R., Schanz-Komp. 15, Straßenbaukompagnie 18.

Sanitätsformationen: Sanit.-Komp. 2 des III., V., 3. des XIV. A.-R. Festungslazarett 1 Wesel, Garnisonlazarett Badenweiler.

Train: Ref.-Fuhrparkkol. 46 des III. A.-R., Magazin-Fuhrparkkol. 2 des I. A.-R., 7 des III. Ref.-R., Festungsfuhrparkkol. Töln, Königberg Br., Fuhrparkkol. 38 der 9. Etappeninspektion, Etappen-Fuhrparkkol. Korpsbäckerei Ehrenbreitstein, Feldbäckereikol. 1 des IV. A.-R., 10 der 10. Inf.-Division, Ref.-Bäckereikol. 37, Ref.-Bäckereibat. des I. Ref.-R., Etappenhilfsbäckereikol. 50 des VIII. A.-R., 130 des XXXX. Ref.-R., Pferdedepot 2 des I. A.-R., Pferdesammellstelle Lissa, Proviantamt der Festungsschlächtereier Rosenau.

Kriegsbekleidungsämter des I. und X. A.-R. Garnisonverwaltung Longewille. Bezirkskommando VI Berlin.

Verschiedenes.

wb. Bern, 19. April. Als Abgesandter der Schweizerischen Armee begibt sich dieser Tage der Oberstbrigadier Bridler nach der Karpatenfront zu der österreichisch-ungarischen Armee, um den Gebirgskrieg zu studieren.

wb. London, 19. April. Das Reiterische Büro meldet den Tod seines Direktors, des Barons Herbert de Neuter. Der Baron wurde gestern tot in seinem Hause bei Reigate aufgefunden; neben ihm lag ein abgeschossener Revolver. Es besteht kaum ein Zweifel daran, daß Baron de Neuter sich selbst das Leben genommen hat. Der plötzliche Tod seiner Frau, die er sehr liebte und deren Leichnam noch im Hause aufgebahrt liegt, hatte ihn tief erschüttert.

Vielleicht waren auch noch andere Gründe maßgebend.

wb. Stockholm, 19. April. Die Regierung hat vom 20. April ab die Ausfuhr folgender Waren verboten: Zink unverarbeitung, ausgenommen Zink, der in schwedischen Ba-

briken aus Rohstoffen, nicht aus Abfällen, hergestellt wird, ebenso Abfälle von Blatten, Draht sowie Röhren und Röhrenteile, Knöpfeplatten und Stangen, Untergerüste für Fahrzeuge mit und ohne Motoren sowie Fahrzeuge mit und ohne Motoren zur Güterbeförderung und Räder für Automobile. Außerdem wurde bestimmt, daß das Ausfuhrverbot für Fahrzeuge mit Motoren auch Teile solcher Fahrzeuge umfassen soll, die nicht besonders genannt sind.

Deutsches Reich.

Der Vizepräsident des königlichen Staatsministeriums Dr. Delbrück, der Finanzminister Dr. Lenzke und der Minister des Innern von Loebell sind gestern Vormittag von einer viertägigen Dienstreise nach Ostpreußen zurückgekehrt. Zweck der Bereisung war die Besichtigung der durch den Krieg vorzugsweise beschädigten Ortschaften und Landstriche sowie eine Erörterung der Maßnahmen, die zum wirtschaftlichen Wiederaufbau der so schwer betroffenen Provinz bereits getroffen sind oder eingeleitet werden müssen. Die Besichtigung jedes Regierungsbezirks wurde durch einen zusammenfassenden Vortrag des Regierungspräsidenten über die Lage seines Bezirks eingeleitet, der durch Ausführungen praktischer Landwirte über Fragen des wirtschaftlichen Lebens, insbesondere die Maßnahmen zur Durchführung der Frühjahrspflanzung und die Verwertung der Kartoffelvorräte, ergänzt wurde. In den einzelnen Kreisen gaben die Landräte einen Überblick über die Kriegsschäden. Hieselbst nahmen die Minister Veranlassung, Wünsche geschädigter Einwohner entgegenzunehmen. Ueberall zeigte die Bevölkerung im Vertrauen auf die bereits betätigte und fernerhin in Aussicht stehende tatkräftige Unterstützung der Staatsregierung den unbedingten Willen, die Schäden, die ihr der Krieg geschlagen hat, zu überwinden.

Die Bürgervereine, welche das Rote Kreuz von Berlin bei Beginn des Krieges errichtet hatte, um besonders den arbeitslos Gewordenen einen nahrhaften Mittagstisch zu billigen Preise zu bieten, und die anfangs von 20000 Personen täglich benutzt wurden, werden am Dienstag, den 20. April, wie der Lokalanzeiger meldet, wegen Mangel an Zuspruch geschlossen. — Aber unsere Feinde schreiben immer noch, Deutschland sei am Verhungern.

Ausland.

Amerika.

Neue Erdrutsche am Panama-Kanal. Ein Telegramm aus Panama, welches die „Washington Post“ vom 12. 3. bebricht, meldet, daß am Culebra-Abchnitt weitere Rutschungen und 22 Schiffe auf die Durchfahrt durch den Kanal warten. Die Besorgnis Amerikas über diese fortgesetzte Bedrohung des Kanals kann nicht verschleiert werden. Alles ist getan und viele beruhigende Versicherungen sind gegeben worden, aber die Tatsache bleibt, daß die Natur, und nicht die Menschen, in Panama Herrin bleibt. Etwas Entscheidendes muß geschehen, um den Kanal offen zu halten. Die Erde, die in den Kanal rutscht, muß beiseite geschafft werden. Das einfache Ausbaggern genügt nicht. Man muß die Ursache der Rutsche beseitigen. Denn die Zeit rückt heran für die Durchfahrt der amerikanischen Schlachtflotte. Das Volk fordert den Kanal zur Erleichterung dieser Durchfahrt für die Schlachtflotte. Kann das nicht geschehen, so ist er militärisch ein Fehlschlag. Je schneller er zu jeder Zeit befahrbar gemacht wird, umso besser wird er dem Frieden der Welt dienen.

Sagesneuigkeiten.

Badewagen für das Ostheer. Ein Komitee, an dessen Spitze Prinz Hans zu Hohenlohe-Dehringen steht, ersucht uns um Verbreitung nachstehenden Aufrufs: Im Einverständnis mit dem Oberbefehlshaber des Ostheeres bitten wir um Badewagen für unsere Truppen. Schwer leiden unsere braven Truppen im Osten unter dem Mangel gewohnter Reinlichkeit und Körperpflege. Das wiegt umso schwerer bei der unermesslichen Ungeziefervlage. Jede Gelegenheit zur Reinigung und Bekämpfung des Ungeziefers wird von ihnen mit größter Freude begrüßt und bietet ihnen ein Bollwerk mehr gegen den gefährlichsten Feind — gegen die Krankheiten des Landes. Im Westen fahren bereits Badesüge in die Nähe der Front, im Osten ist das bei den wenigen, ohnehin schon stark belasteten Schienenwegen nicht durchführbar. Die Bereitstellung von Badesugeln für unser Ostheer ist daher eine Wohltat und ein hygienisches Erfordernis zugleich. Helft uns darum Badewagen für unser Heer zu schaffen, wie sie neuerlich hergestellt werden, um auch auf ungunstigen Wegen mit Pferdekraft in die Nähe der kämpfenden Truppen geführt werden zu können. Geldspenden nimmt die Deutsche Bank, Berlin, mit sämtlichen Filialen und Depotstellen entgegen unter „Auszahlung für Beschaffung von Badewagen für die Ostarmeen“.

Mord in Bukarest. Der frühere Generaldirektor der rumänischen Theater, Alexander Davila, ist in seiner Wohnung ermordet aufgefunden worden. Es handelt sich vermutlich um einen Mordatt seines Dieners.

Die Brotpreise in Berlin. Im Zusammenhange mit der bevorstehenden Herabsetzung der Mehlpreise hat am Montag eine Konferenz des Oberbürgermeisters von Berlin mit Vertretern aller der Groß-Berliner Brotarten-Gemeinschaft angehörigen Vororte beschlossen, Höchstpreise für Brot einzuführen, und zwar für vier Pfund Roggenbrot 85 Pfennige, für 3 Pfund 63 Pfennige, für 2 Pfund 43 Pfennige, für Semmeln von 75 Gramm Gewicht 5 Pfennige. Andere Brote und Semmeln dürfen nicht hergestelt werden. Dieser Beschluß tritt am 26. April in Kraft.

Vergeltungsmassregeln eink und jetzt. Angesichts der Vergeltungsmassregeln, die Deutschland jetzt gegen gefangene englische Offiziere wegen der unwürdigen Behandlung der deutschen Unterseebootbesatzungen eingeschlagen hat, wird es interessieren, daß auch Friedrich der Große nach der Schlacht bei Kornsdorf ähnliche Massnahmen gegen russische Offiziere ergriffen hat. „Unter den Gefangenen“, so berichtet Augler in seiner Geschichte Friedrichs des Großen, „befanden sich auch fünf russische Generale. Als diese noch auf dem Schlachtfelde dem Könige vorgeführt wurden, bedeutete er ihnen, wie er bedauere, daß er kein Sibirien habe, wohin er sie schicken könne, damit sie für ihre barbarische Weise der Kriegführung bestraft und ebenso behandelt würden, wie in Rußland die preussischen Offiziere. Sie fanden darauf ihre Wohnungen in den gewölbten Kellern unter den Wällen Küstrins. Als sie dort hingeführt wurden und gegen einen solchen unziemlichen Aufenthalt protestierten, erwiderte ihnen der Kommandant, mit Rücksicht auf die Erklärung des Königs: „Sie haben, meine Herren, nicht mir, sondern der armen Stadt die Ehre angetan, sie zu beschließen und sich selbst kein Haus übrig gelassen. Sie müssen für jetzt so vorlieb nehmen.“ Indes gestattete Friedrich schon nach einigen Tagen, daß die russischen Generale ihre Keller verlassen und in der nicht abgebrannten Neustadt von Küstrin Wohnungen mieten durften. Ja, als darauf die Nachricht von einer milderen Behandlung der Preußen in Petersburg kam, erlaubte er ihnen, nach Berlin zu gehen und selbst an den dortigen Hofesten teilzunehmen. Damals waren es Gefangene fast aus allen europäischen Nationen, welche an den Hoftagen zu Berlin der Königin ihre Aufwartung machten.“

Garros's Gefangennahme. Mit Garros ist einer der berühmtesten französischen Flieger in deutsche Gefangenschaft geraten. Er gehört zu den Vorkämpfern der Luftschiffahrt in Frankreich und behauptete sich auch in späteren Jahren gegen die in schneller Folge auftauchenden neuen Fluggrößen. Sensationell war der von Garros im Jahre 1912 unternommene erste Flug über das Mitteländische Meer. Er flog damals von Toulon nach Bizerta, später lehrte Garros dann im Aeroplan von Afrika über Kapel und Rom zurück. Speziell in Höhenflügen war Garros unübertrefflich. Immer wieder überbot er seine eigenen Leistungen in tollkühnen Flügen. Auch in zahlreichen internationalen Wettbewerben wußte sich Garros stets unter den Ersten zu plazieren. Schon zu Beginn des Krieges war Roland Garros einmal totgesagt worden, er war damals von der Ausländischen Presse als erstes Flugopfer des Krieges gebührend geehrt worden. Unsere braven Truppen haben jetzt bei seiner Gefangennahme festgestellt, daß er sich noch wohl auf befindet.

Der „schlagfertige“ Professor. Auf eine sehr drastische Weise hat dem „B. L.“ zufolge, der bekannte deutsche freundschaftliche Professor De Kollis in Rom, dessen Vorlesungen seit Monaten beständig durch frankophile Kundgebungen aufs schwerste gestört werden, zur Selbsthilfe gegriffen. Bei einem Spaziergang in der Umgebung der Villa Borghese sah gestern der Professor einen der Hauptstörer, der die Dreistigkeit hatte, ihm nachzufolgen und ihn zu verhöhnen. Ohne viel Federlesens ergriff der Professor den jungen Herrn am Kragen und prügelte ihn coram populo windelweich. Ob dieses Schneids sind die deutsch-feindlichen Elemente außer sich. Die Studenten haben eine Protestversammlung einberufen. Sie planen neue Demonstrationen, und ein radikaler Abgeordneter reichte sogar in der Kammer eine Interpellation ein.

Lokales und Provinzielles.

Sirshberg, 21. April 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch,
den 21. April 1915:
Zunehmende Bewölkung, schwachwindig, stellenweise Regen,
vereinzelt Gewitter.

Das Handwerk und der Wiederaufbau von Ostpreußen.

Der Wiederaufbau der zerstörten Teile Ostpreußens soll von Grund aus in die Wege geleitet werden. Um Stellung zu dieser Frage zu nehmen, und über eine Beteiligung an den Arbeiten zu

beraten, hatte die hiesige Tischlerinnung die Interessenten des Handwerks unserer Gegend am Montag Abend zu einer Versammlung in den „Schwarzen Adler“ eingeladen, in der das Bauhandwerk mit Ausnahme der Schlosser vollzählig vertreten war. Tischlerobermeister Küger leitete die Sitzung. Er hat am 12. April an einer Versammlung des Arbeiterschutzbundes in Berlin teilgenommen, welche sich gleichfalls mit der wichtigen Frage beschäftigte, wie den einzelnen Gewerben am Besten der Weg gewiesen werden könnte, um beim Wiederaufbau der zerstörten Orte Ostpreußens eine ersprießliche Mitarbeit für unser Handwerk zu erreichen. Einer am 7. April in Königsberg abgehaltenen Sitzung wird bereits am 27. d. M. die konstituierende Hauptversammlung folgen. Es ist deshalb höchste Zeit, sich wegen einer eventuellen Beteiligung an den Arbeiten schlüssig zu werden.

Herr Küger berichtete sodann eingehend über die am 13. April durch Herrn Nahardt in das zerstörte Gebiet unternommene Reise. Es sind ungefähr 19 000 Wohngebäude und 18 000 Wohnungseinrichtungen einschließlich aller öffentlichen Wohngebäude neu zu schaffen. Diese kolossale Arbeit kann Ostpreußen nicht allein bewältigen, daher sollen auf Ministerialbeschlus auch die Handwerker anderer Provinzen zur Lieferung herangezogen werden. Spekulantentum und Zwischenhandel ist hierbei von vornherein ausgeschaltet. Einzelarbeiten sollen nicht übertragen werden. Die Regierung hat 4 Millionen Mark für den Aufbau bewilligt. Redner schildert sodann den trostlosen Zustand der zerstörten Gegenden. In keinem Hause ist noch etwas zu finden, was nicht beschädigt wäre. Meterhoch läge der Schmutz und Kot. Die Wiederherstellungsarbeiten sind von der Regierung durch Kreisarchitekten bereits aufgenommen und Arbeitsgenossenschaften sind gegründet worden. Diese Verbände sollen in Fachauschüsse, die sich wieder entsprechend teilen, zergliedert werden. Ein Betriebskapital soll, wie Redner erörtert, aufgebracht und Einkaufszentralen für Ziegeln und Holz geschaffen werden, um, in Fracht und Einkauf größere Vorteile zu erzielen. Die Berliner Tischlerinnung hat beschlossen, Musterarbeiten von Zimmern zur Verfügung zu stellen. Submissionen sollen nicht stattfinden, sondern die Arbeiten werden erfremlicherweise zu angemessenen Preisen vergeben werden. Frachtermäßigung oder Frachtfreiheit zu erreichen, wird erstrebt. Gerade dieser Punkt ist für uns der weiten Entfernung wegen recht wesentlich, da wir hier leicht ins Hintertreffen gelangen könnten. Alle Anmeldungen sind vorläufig an die Handwerkskammer Berlin oder an das Bauamt des ostpreussischen Handwerks mit Sitz in Königsberg zu richten.

An der Aussprache, welche dieser Berichterstattung folgte, beteiligte sich Herr Bergmann-Görlich. Er begrüßte es, daß auch hier ein reges Interesse für die Beteiligung an den Arbeiten vorhanden sei. Gerade Schlesien hat das größte Anrecht, sich an dem Wiederaufbau Ostpreußens zu beteiligen. Dieses gute Recht und diese unsere Pflicht werde hoffentlich unserm Handwerkerstande zum Segen gereichen. Weiterhin wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß die Handwerkskammer unsere Interessen nach Möglichkeit vertreten möge. Es empfiehlt sich, umgehend Anträge an die Handwerkskammer in Berlin, Teltowstraße 1-4, und gleichzeitig an die Handwerkskammer nach Liegnitz zu richten. Schließlich wurde folgende Resolution gefaßt:

„An die Handwerkskammer richten die hier versammelten Gewerbe das Ersuchen, ihre Interessen an der Beteiligung der Arbeiten für den Wiederaufbau Ostpreußens bestmöglichst zu vertreten. Die hier vereinigten Bauhandwerker und Interessenten erklären sich mit den Beschlüssen, die die Handwerkskammer fassen wird, einverstanden und treten diesen bei.“

Zum Schluß der Versammlung hat Landtagsabgeordneter Wente, den heute gegebenen Anregungen ein möglichst warmes Interesse weiterhin zu Nut und Frommen unseres Handwerks entgegenzubringen. Die einzelnen Gewerbe traten sodann zu einer Sonderbesprechung in dieser Angelegenheit zusammen. Die Tischlerinnung beschloß, sich an den Arbeiten weitgehend zu beteiligen und zeichnete hierfür einen Anteil von 1000 Mark.

Anschließend fand eine Sitzung der Tischlerinnung statt, um über die Beteiligung der Innung, Zeichnung des Anteils und Wahl eines Vertrauensmannes zu beraten. Wie Obermeister Küger bemerkte, sei die Sache zwar nicht so einfach, aber durchführbar; man müsse aber eine schnelle Entscheidung treffen. Auf Anfrage wurde festgestellt, daß nur im eigenen Betriebe gefertigte Arbeiten zu liefern sind, der Zwischenhandel also ausgeschlossen sei. Anfangs würde es sich nur um Lieferung einfachen ländlichen Mobiliars handeln, später würden bessere Möbel folgen. Die Lieferzeit würde Jahre ausmachen. Die Befürchtung hinsichtlich zu langfristiger Zahlungsbedingungen wurde als grundlos bezeichnet. Nach längerer Aussprache wurde einstimmig beschlossen, daß sich die Innung als solche korporativ an den Arbeiten beteilige wolle. Fast alle Anwesende erklärten sich zur Lieferung

bereit. Bezüglich der Zeichnung eines Garantiescheines wurde ein Beschluß noch hinausgeschoben. Als Vertrauensmann für die Verhandlungen in Berlin am 27. d. M. wurde Obermeister Müller, als Stellvertreter Dampfschiffereibesitzer Rudolph gewählt.

Eine seltsame Bekanntmachung

veröffentlicht im Kreisblatt des Kreises Löwenberg (45. Stück vom 14. April 1915) der Landrat des Kreises, Graf zu Limburg-Stürum. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Bei Gelegenheit einer Versammlung in Birngrüb, in welcher Herr Amtsvorsteher Schaeffer-Krummhölz einen Vortrag über „Ernährung im Kriege“ hielt, hat sich ein bedauerlicher Vorfall ereignet. Die Ausführungen des Redners, welcher im Auftrage der Staatsregierung in selbstloser Weise zum Wohle des Vaterlandes auf die vaterländische Gesinnung eines jedes einzelnen zu wirken bestrebt war, sind verächtlich worden.“

Zu meinem tiefen Bedauern muß ich hiernach feststellen, daß es noch heute im Kreise Löwenberg Deutsche gibt, welche den Ernst der Lage nicht erkannt haben.

Sch brandmarke das Verhalten aller derer, die sich an dieser elenden Kundgebung beteiligt haben, hiermit als ein vaterlandslos.

Zu dieser aufgereagten Kundgebung des Landrats möchten wir bemerken, daß der Vorkleber Schaeffer, dessen Vortrag in Birngrüb danach seinen Zweck arg verfehlt hat, bei Reichstagswahlen mehrmals, zuletzt noch 1912 konservative Gegenkandidat des Rektors Kopsch gewesen ist. Abg. Kopsch seinerseits hatte bereits vor einigen Wochen in Birngrüb, einer Einladung von mehreren, übrigens katholischen Einwohnern des Ortes folgend, vor einer überaus zahlreichen Zuhörerschaft unter deren lebhaftem Beifall einen Vortrag zur Ernährungsfrage gehalten.

Dem Abg. Kopsch ist übrigens ein Brief von seinen Birngrüher Wählern zugegangen, in dem es heißt:

„Die Versammlung war wegen schlechten Wetters fast gar nicht besucht gewesen, außerdem war der Inhalt der Rede des Herrn Schaeffer und sein Vortrag schon genügend bekannt; daher war sein besonderes Interesse dafür vorhanden. Nur junge Leute haben in der Versammlung gelacht, ob über den Vortrag selbst oder aus einem anderen Grunde ist nicht festzustellen.“

Es ist sehr wohl zu verstehen, daß die Bekanntmachung des Landrats in der ganzen Gemeinde Birngrüb unliebsames Aufsehen erregt hat. Um Mißdeutungen des Erlasses vorzubeugen, wollen wir darauf hinweisen, daß zu dem Vortrage, den Abg. Kopsch am 27. Februar in Birngrüb über Volksernährungsfragen hielt, die Gemeinde, Männer wie Frauen, fast vollzählig trotz schlechtesten Wetters erschienen war und daß der Verlauf der Versammlung überaus würdig und von vaterländischem Geiste getragen war. Das gab sich schon äußerlich dadurch kund, daß die Anwesenden zu Beginn die Nationalhymne sangen, nachdem der Kantor des Ortes das Lied angestimmt hatte und zum Schluß „Deutschland, Deutschland über alles“. Es wäre zu wünschen, daß der Landrat Gelegenheit nähme, unzweideutig klarzustellen, er habe nicht der Gemeinde in ihrer Gesamtheit Mangel an patriotischer Gesinnung und „Vaterlandslosigkeit“ zum Vorwurf machen wollen.

* (Das 25jährige Arbeitsjubiläum) feiert am heutigen Tage der Werkmeister Hermann Röhrich, welcher bei der Firma C. S. Haessler beschäftigt ist. Auch sein Vater, welcher heute noch lebt, war fast 40 Jahre bei der Firma beschäftigt.

* (Sonntagsfahrarten nach der Talsperrre und Krummhölz) sind bekanntlich seit einiger Zeit an der Stadthöhe des Bahnhofes aus den dort aufgestellten Automaten zu erhalten. Wir weisen so dringend wie möglich auf diese Annehmlichkeit für das Publikum hin, die zugleich eine große Verkehrserleichterung bedeutet, da sie geeignet ist, den Andrang an den Schaltern zu vermindern. Leider wird sie aber vom Publikum noch längst nicht genug gewürdigt. Man drängt sich lieber an den Schaltern, statt die Bequemlichkeit des Automaten in Anspruch zu nehmen. Es liegt im eigenen Interesse jedes Einzelnen, wie der Allgemeinheit, daß man, wenn die Eisenbahnbehörde solche Verkehrserleichterungen schafft, sie nun auch wirklich ausnützt. Wir bemerken dazu noch, daß man bei der Lösung einer Sonntagsfahrkarte nach Krummhölz dem Automaten eine Mark in der Mund steckt, worauf man außer der Karte 5 Pfennig zurück erhält, während die Sonntagskarte nach der Talsperrre 50 Pfennig kostet. Nachmals sei betont, daß die letztere Sonntagsfahrkarte auch die Möglichkeit der Hin- oder Rückfahrt nach Reibnitz in sich schließt, so daß zwischen Hin- und Rückfahrt die schöne Fußwanderung von Reibnitz nach der Talsperrre ermöglicht ist.

* (Aus der Feldpostschreibstube) wird uns Folgendes geschrieben: Bei den Einziehungen älterer Jahrgänge von Ersatzreserven und Wehrleuten wird den Mannschaften immer nahegelegt, ihre bürgerlichen Verhältnisse zu ordnen, ehe sie zur Fahne einberufen werden. Daß dies dringend notwendig ist, wird wohl kaum be-

stritten werden können, und trotzdem unterlassen es die Meisten, weil sie glauben, es sei nicht unbedingt nötig, und sie hätten noch eine Menge Scherereien damit. Jeder Mann, der ins Feld rückt, soll seine Frau oder eine sonstige Frauensperson mit einer Generalvollmacht versehen, damit seine bürgerlichen Rechte von dem Bevollmächtigten auf Grund dieser Vollmacht wahrgenommen werden können. Viel Verdruß und Aerger wird dadurch erspart und der Gang der Geschäfte wesentlich erleichtert. Die Feldpostschreibstube ist jederzeit bereit, nähere Auskunft hierüber zu erteilen, auch event. Vollmachten auszustellen, die dann nur noch notarieller Beglaubigung bedürfen, um Rechtskraft zu erlangen. Ebenso kann nur jedem Eingezogenen geraten werden, sein Testament zu errichten, wenn er nicht will, daß seine Angehörigen bei einem Todesfalle viel Verdruß und Mühebewaltung haben sollen. Auch hierüber findet jeder ausführliche Belehrung in der Feldpostschreibstube.

* (Schick Musikinstrumente an die Front.) Unbeschreiblich ist die Dankbarkeit und Freude unserer Feldgrauen, wenn sie mit Musikinstrumenten versorgt werden. Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst, Berlin W. 9, Bellebuerstr. 21/22, hat es sich angelegen sein lassen, durch eine Instrumenten-Sammlung im größten Stil den Bedürfnissen unserer Vaterlandsverweigerer nach dieser Richtung hin Rechnung zu tragen. Durch opferfreudige Bereitwilligkeit weiterer Kreise ist es dem genannten Bunde ermöglicht worden, sowohl Reserve-Regimenter und neue Marineformationen mit ganzen Kapellen auszustatten, als auch zahllose kleinere Instrumente in die Schützengräben zu senden. Noch immer aber wird der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst mit Bitten und Gesuchen um Musikinstrumente aus der Front überhäuft. Die Bundesleitung bittet deshalb erneut um Zuwendung von Instrumenten aller Art.

* (Schlesische Kriegsberatungsstelle für Kleingartenbau.) Jetzt haben sich nun der Provinzialverband Schlesiener Gartenbauvereine und der Deutsche Verein für Wohnungsreform vereinigt, um insbesondere noch die schnelle Entfaltung des Kleingartenwesens, namentlich der bekannten Kleingartenkolonien, mit Rat und Tat für unsere Provinz zu unterstützen. Der oben genannte Deutsche Verein für Wohnungsreform, der sich schon in Friedenszeiten dieser Bestrebungen unter dem Gesichtspunkte der Verbesserung des städtischen An siedlungs wesens angenommen hat, hat mit ministerieller Unterstützung in den letzten Monaten schon in verschiedenen anderen preussischen Provinzen den Kleingartenbau als Kriegshilfe durch Anregungen und Organisation zu fördern gesucht. Nuncmehr haben genannter Verein und der Provinzialverband Schlesiener Gartenbauvereine gemeinsam, zunächst nur für die nächsten Monate, eine Kriegsberatungsstelle für Kleingartenbau in Breslau errichtet. Als Geschäftsführer ist Gartenbau-Ingenieur F. Sanisch, Breslau XII, Carlowitz, bestimmt worden. Diese Beratungsstelle wird sich bemühen, allen, die sich an sie wenden, mit Rat und Hilfe zur Seite zu stehen und wird in geeigneten Fällen auch selbst die Initiative zu neuen Unternehmungen ergreifen. Die Raterteilung ist natürlich kostenfrei. Alle Interessenten des Kleingartenwesens werden daher auf diese Hilfsstelle hiermit aufmerksam gemacht. Die Dienststelle der Beratungsstelle befindet sich im Verwaltungsgebäude der Landesversicherungsanstalt Schlesiens. Zuschriften werden erbeten an die Schles. Kriegsberatungsstelle für Kleingartenbau Breslau XIII., Söfchenplatz 8.

* (Auf dem Felde der Ehre gefallen) Ersatz-Reservist Alfred Buchmann aus Sennersdorf, Gefreiter Landbriefträger Heinrich Eppler aus Kadenz, Johann Nixdorf aus Klein-Röhrsdorf, Musketier Fritz Bohl aus Gerlachshausen, Ersatz-Reservist Albert Klammert aus Allersdorf bei Liebenhau, Unteroffizier Paul Sonntag aus Schreibersdorf, Unteroffizier Paul Fensch aus Löwenberg, Reservist Paul Teurich aus Halbendorf, Reservist Robert Meusel aus Hartha, Ersatz-Reservist Wilhelm Hartmann aus Gerlachshausen, Soldat Paul Ende aus Oberholzkirch, Ersatz-Reservist Ernst Ludwig aus Greiffenberg, Ersatz-Reservist Oswald Feige aus Schönwalddau, Freiwilliger Wilhelm Buse aus Bab Minsberg und Wehrmann Gustav Ludwig aus Mittel-Konradswalddau.

* (Das Eiserne Kreuz) erhielten Meldereiter Hugo Bradler aus Gaim auf dem Hällichen Kreisgutschauplatz, und Alfred Dresler im Res.-Manen-Regt. Nr. 3, Sohn des Bahnhofsvorstehers Aua. Dresler in Reibnitz.

* (Die Jungwehrl-Kompagnie Hirschberg) erläßt in vorliegender Nummer einen Aufruf, der von Oberrealschuldirektor Dr. Krahl und Oberbürgermeister Hartung unterzeichnet ist.

* (Militärisches.) Oberleutnant Frhr. v. Lüttwitz b. Stabe d. Inf.-Regts. Nr. 154 wurde zum Obersten befördert. — Major v. Conta b. Stabe d. Feldart.-Regts. Nr. 19 wurde zum Oberstleutnant befördert. — Hauptmann und Kompagniechef Frhr. von Rothberg im Grenadier-Regt. Nr. 7 wurde zum Major befördert. — Zum Hauptmann befördert wurde Oberleutnant Witte im Inf.-Regt. Nr. 154.

m. (Beförderung.) Offizier-Stellvertreter Kurt Dresler aus Wollersdorf wurde zum Leutnant d. R. befördert.

Schreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter". Sein reicher Wortschatz und die dazu gegebenen Erläuterungen sind erschöpfend, so daß das Buch kaum jemals mit einer Auskunft im Stiche lassen wird.

X

Die russische Laus.

(Ein Sang aus dem Schützengraben.)

Steh' ich in finst'rer Mitternacht
So einsam auf der Läusejagd,
So denk ich an die Drogerie
Ob sie nichts hat für's Laufvieh.

Als ich zur Fahne fortgemußt,
Daß ich von Läusen nichts gewußt,
Bis daß ich dann in mancher Nacht,
Von diesem Vieh hin aufgewacht.

Wie glücklich seid Ihr doch daheim,
Daß Ihr nichts wißt von dieser Pein,
Ihr schlafet ruhig jede Nacht,
Wenn wir erst gehn auf Läusejagd.

Doch für uns ist das keine Schand,
Wir sind ja hier in Feindesland,
Viel Motten gibt es hier und Mäuse!
Doch nicht so viel wie diese Laus.

Die findet man in jedem Haus,
Vielleicht auch beim Zar Nikolaus,
Die Läusejagd in Feindesland
Ist jedem Krieger wohlbekannt.

5c.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Auslassungen aus dem Leserkreise übernimmt die Redaktion lediglich die rechtsgesetzliche Verantwortung.

Dem Artikel betr. Mietzahlung und Geldvergeudung der Kriegsfrauen möchte ich, als ein im Felde Stehender, doch ganz energisch widersprechen. Was zuerst die „gute Besoldung“ der Kriegsfrauen betrifft, möchte ich bemerken: Gewiß wird den bedürftigen Kriegsfrauen in anerkennender Weise eine Unterstützung gewährt, die zwischen ca. 9—22 Mk. schwankt, für jedes Kind 6 Mk. Bei den heutigen Lebensmittel- und Mietpreisen reicht das aber kaum für den allernotwendigsten Lebensunterhalt. Und wenn der Gatte von seinem Sold, der 15,90 Mk. monatlich beträgt, wovon er seinen persönlichen Bedarf zu decken hat, wirklich ein paar Mark nach Haus schickt, so wiegt das gewiß lange nicht die vielen Pakete an allem, was der Soldat im Felde braucht, auf, die ihm von der Gattin geschickt werden, wozu auch Schokolade gehört, die von den Kriegsfrauen meist nicht für den eigenen Bedarf gekauft wird.

Und was die Mietzahlung anbetrifft, so wird dieselbe, da können Sie beruhigt sein, von dem weitaus größten Teile voll bezahlt, ohne daß sie auch nur ein freundliches Wort dafür zu hören bekommen.

Uns draußen, die wir im schwersten Ringen stehen, das je die Welt sah, berühren die Angriffe auf unsere Dabeingebliebenen sehr eigenartig, ein Glück nur, daß nicht viele so denken.

Daß ein ganz vereinzelter Fall vorkommen kann, wird niemand bestreiten, doch sollte man sich dann lieber ums eigene Schuldkonto kümmern.

Ein im Felde Stehender.

Brieffasten der Redaktion.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Abonnementsquittung beizufügen. Für die erteilten Auskünfte kann eine zivilrechtliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

N. B. Wir können anonyme Anfragen nicht beantworten.

Letzte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 20. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne machten unsere Sappenangriffe Fortschritte.

In den Argonnen mißglückte ein französischer Angriff nördlich Le Tour de Paris.

Zwischen Maas und Mosel waren die Artilleriekämpfe nur an einzelnen Stellen lebhaft. Ein französischer Angriff bei Flirey brach in unserem Feuer zusammen. Am Croix des Carmes drangen unsere Truppen nach Sprengung einiger Blockhäuser in die feindliche Hauptstellung ein und fügten dem Gegner starke Verluste zu.

In einem Vorpostengefecht westlich Avricourt nahmen wir das Dorf Embermenil nach vorübergehender Räumung im Sturm zurück.

In den Vogesen auf den Silladerhöhen, nordwestlich von Mekerol, scheiterte ein feindlicher Angriff unter schweren Verlusten für die französischen Alpenjäger.

Bei einem Vorstoß auf die Spitze des Hartmannsweilerkopfes gewannen wir am Nordostabhang einige hundert Meter Boden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Chinas Waffe.

wb. Petersburg, 20. April. „Nietzsch“ meldet aus Jektak: In Schanghai hielten chinesische Kaufleute eine sehr ernste und bedeutungsvolle Versammlung ab, in der beschlossen wurde, den gesamten kaufmännischen Verkehr mit den Japanern aufzugeben und strengste Boykottierung sämtlicher japanischer Banken, Waren und Schiffsahrtsunternehmungen durchzuführen. Dem Beschluß wird große Bedeutung beigemessen, da er für den japanischen Handel ernste Bedeutung haben kann.

Amerika und Japan.

wb. Petersburg, 20. April. Dem „Nietzsch“ wird aus Washington gemeldet: Die Regierung fragte in Tokio nach dem Grund für die Entsendung japanischer Truppenmassen nach China. Eine Antwort wurde bisher nicht gegeben.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 20. April. Das Große Hauptquartier gibt bekannt: Die Kämpfe an der kaukasischen Front dauern seit drei bis vier Tagen an. In der Nähe der Grenze endeten sie in der Umgebung von Milos zu unseren Gunsten. Der Feind wurde nach der Grenze hin zurückgeworfen. Gestern versuchte eine Flottille von feindlichen Torpedobooten sich den Dardanellen zu nähern. Durch unser Feuer wurden sicher zwei feindliche Torpedobooten getroffen. Daraufhin zog sich die Flottille zurück. Ein türkischer Flieger warf bei einem Erkundungsflug über Tenedos mit Erfolg Bomben auf die feindlichen Schiffe, und kehrte trotz des auf ihn eröffneten Feuers zurück. Das türkische Torpedoboot „Timur Hissar“ griff am 17. April mit vollem Erfolg das englische Transportschiff „Manitou“ im Ägäischen Meer an. Die englische Admiralität gibt zu, daß hundert englische Soldaten des Transportes ertranken. Darauf wurde unser Torpedoboot bis Chios von englischen Kreuzern und Torpedobootszerstörern verfolgt. Die Besatzung des „Timur Hissar“ sprengte das Schiff, um es nicht in Feindeshand fallen zu lassen, in die Luft. Die Besatzung wurde von den griechischen Behörden sehr freundlich aufgenommen. Auf den übrigen Fronten ereignete sich nichts Wichtiges.

Russische Schifane.

wb. Petersburg, 20. April. „Nietzsch“ meldet: Der amerikanische Botschafter in Petersburg hat beim russischen Ministerium Beschwerde eingelegt, daß große Sendungen Medikamente und Liebesgaben vom amerikanischen Roten Kreuz für deutsche und österreichische Wohltätigkeitsgesellschaften in China und Wladiwostok lagern, da die russische Regierung einen Einfuhrzoll von 240 000 Rubel für die Sachen verlange. Die Verhandlungen schweben noch.

Neuseelands Hilfe.

wb. Wellington, 20. April. Der Premierminister machte dieser Tage bekannt: Die Reichsregierung nahm das Angebot der Regierung von Neuseeland, eine neue über die gewöhnlichen Verstärkungen hinausgehende Streitmacht abzuschicken, an. Die neuen Truppen würden aus Artillerie und Infanterie bestehen. Die Regierung würde alles mögliche tun, um das Mutterland zu unterstützen. Die englischen Militärfachverständigen zweifelten nicht an dem Erfolg der neuen Heere, die aus kräftigem Material bestän-

den, gut marschierten und mit sich stets verbessernder Artillerie und vorzüglichen Hilfsdiensten ausgerüstet seien. Großbritannien werde zweifellos, die jetzt an der Front befindlichen Truppen eingerechnet, bis zum Sommer eine Million Mann auf den Hauptkriegsschauplatz bringen können und eine zweite Million zuhause haben, ohne die Truppen zu rechnen, die auf den weniger wichtigen Kriegsschauplätzen kämpfen.

Meint der Premierminister damit vielleicht Indien?

Bulgarien.

wb. Sofia, 20. April. Die Agence Bulgare meldet: Um die Ueberwachung im Militärbezirk Rilso zu verstärken, wo infolge der letzten Ereignisse in Serbisch-Mazedonien zahlreiche Flüchtlinge eintreffen, ist eine Jahrestlasse der Reservisten, etwa 2000 Mann, zu einer dreiwöchentlichen Uebung einberufen, um die Kontingente der 7. Rilso-Division zu verstärken. Diese Maßregel ist rein militärischer und polizeilicher Art.

Karl Franz Josef.

wb. Wien, 20. April. Wie die Blätter aus Czernowitz melden, traf gestern dort Erzherzog Thronfolger Karl Franz Josef, von der Bevölkerung stürmisch begrüßt, ein. Der Erzherzog Thronfolger beobachtete längere Zeit an der Ostfront von einem Fesselballon aus den Kampf und kehrte sodann zur Westfront zurück.

Erinnerung an Bayern.

wb. Berlin, 20. April. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: v. Reutter, Kommandeur des Grenadier-Regiments Nr. 12 in Frankfurt a. O., ist zum Generalmajor befördert worden.

Minlos'sches Waschpulver

von unvergleichbarer Qualität gibt bei geringster Arbeit

blendend weiße geruchlose Wäsche

das 1 Pfd. Paket kostet nur 30 Pfg.



**Ein größerer Posten
la. Obst- und Gemüse-Conserven**

sind eingetroffen und verkaufe
preiswert, solange der Vorrat reicht,
Baukuchenfabrik, Schmiedebergerstrasse Nr. 2.

Früh-Saatkartoffeln!

Frührose und Kaiserkrone (beste Sorten) Sunireise
à Mt. 9½ p. Str. frei oberöschl. Verladestation, auch in kleineren
Posten, noch abzugeben.

Josef Schindler, Ratibor OS.

**** Telefon 463. ****

**Neu- und Altkupfer
(auch Apparatekupfer)
Messingabfälle**

für Heereslieferungen zu
kaufen gesucht. Zuschriften zu
richten an
Vereinigte Deutsche Nickel-
werke A.-G. Leband O.S.

**Karbidlampen,
Karbidlaternen**

empfiehlt
Fritz Liebig, Klempnermstr.,
am Burgturm.

Dominium Lomnik

verkauft noch
Siegess Hafer
erste Abfaat à Zentner 15,00 Mt.,
Saatkartoffeln
Magnum bonum
6,00 Mt. pro Zentner, und sucht
zu kaufen starke

Fohlen.

Vertikow, Ehtisch, Kinderwagen,
gut erhalten, kauft Markt 61, I.

Kinderwagen b. z. off. b. Jädel,
Hartau, 2 Treppen

Äpfel! Äpfel!

Meiner werten Rundschaft von
Hirschberg u. Umgegend zur Nach-
richt, daß ich morgen Donnerstag
auf dem Wochenmarke vis-à-vis
Herrn Sattlermstr. Schmidt einen
Waggon feiner

Schweizer Tafeläpfel

en gros und en détail feilhalte.
Bitte die fehlenden Körbe mit-
zubringen. W. Neuner aus
Husdorf bei Lahn.

Ein Kinderwagen
zu verkaufen Sechsstätte Nr. 41.

**Formamint
Tabletten**
vernichten die Bakterien
in Mund und Rachen
und gewähren

**Schutz vor
Ansteckung**

Von mehr als 10000 Aerzten empfohlen und von Hunderttau-
senden von Verbrauchern in langjähriger Benutzung erprobt
Formamint-Feldpostbrief-Packungen mit Neusilber-Taschen-
röhrchen ohne Preiserhöhung in Apotheken und Drogerien.
Illustrierte Broschüren auf Abforderung kostenlos durch
Bauer & Cie., Berlin 48/G 6, Friedrichstr. 231.

N.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

| 19. April. | | 20. April. | |
|---------------------|--------|---------------------|---------|
| Barometer | 735 mm | Barometer | 735 mm |
| Thermometer | + 4 C. | Thermometer | + 17 C. |
| Höchster Stand | + 12 " | Höchster Stand | + 18 " |
| Tiefster Stand | - 1 " | Tiefster Stand | - 1 " |
| Feuchtigkeitsmesser | 41 % | Feuchtigkeitsmesser | 29 % |

Nach schwerem, kurzen Leiden wurde uns in Agnetendorf am 18. April unsere geliebte Schwester, Schwägerin u. Tante,

Fräulein **Elise Höniger**

durch den Tod entrissen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Sara Höniger

Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 28/30

Breslau, Gutenbergstraße 7

Berlin, Agnetendorf i. Rsgb.

Die Beerdigung findet in Breslau am Donnerstag, den 22. ds. Mts., vormittags um 12 $\frac{1}{4}$ Uhr, von der Halle des israelitischen Friedhofes Lohestr. aus statt.

Am 18. ds. Mts. verschied nach arbeitsreicher Tätigkeit unsere

hochverehrte Vorsteherin

Fräulein **Elise Höniger.**

Tiefgerührt stehen wir am Sarge dieser biederen, wohlwollenden Herrin; ihrem hochherzigen Charakter und ihrer edlen Gesinnung werden wir ein dauerndes Andenken bewahren.

Agnetendorf i. Rsgb.,
den 20. April 1915.

**Das Personal
des Landerziehungsheim
Agnetendorf i. R.**



Den Heldentod für König und Vaterland starb am 27. März in Frankreich unser lieber guter Sohn, Bruder und Schwager, der

Mustetier

Richard Weist

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 67, 7. Komp., im blühenden Alter von 24 Jahren. Dies zeigt im tiefsten Schmerze an

Familie Oskar Weist.

Sonnich im Riesengebirge.

Ruhe sanft in fremder Erde.



Den Heldentod für König und Vaterland starb am 7. April in Frankreich unser herzenguter, hoffnungsvoller, jüngster Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Cousin, der

Mustetier

Paul Freche

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 67, 11. Komp., im blühenden Alter von beinahe 22 Jahren.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies an

die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

Kaiserswaldbau i. R., den 20. April 1915.
Neutöln bei Berlin.

Wie vom Baum die Blüten fallen,
So sankst auch Du ins Grab.
Du gingst von uns mit schwerem Herzen
Und hoffst doch auf ein Wiedersehen.
Doch allzu groß sind unsre Schmerzen,
Da dieses nicht mehr kann geschehen.
Tränenschwer schweift unser Blick
Zum fernen Grabe um verlor'nes Glück.
Wer Dich gekannt, so brav, so treu, so schlicht
Im Leben, der vergißt Dich nicht.
Wir können Dir nun nichts mehr bieten,
Mit nichts mehr Dich erfreun,
Nicht eine Hand voll Blüten
Aufs kühle Grab Dir streu'n.
Wir konnten Dich nicht sterben sehn'n,
Auch nicht an Deinem Grabe steh'n.
Geflossen ist Dein junges Blut
Für uns zu früh, Du warst so gut.
Nun ruhe sanft in Feindefland.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute früh 5 $\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager, nach einem arbeitsreichen Leben unsere geliebte Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, verw. Frau Maurer- und Zimmermeister

Auguste Keese

geb. Guber,

im 82. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dies schmerz erfüllt an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Warmbrunn, Krumbühel, Girschberg,
Bockau im Erzgebirge, den 19. April 1915.

Beerdigung findet Freitag, den 23. April cr., nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Trauerhause, Hermsdorferstraße 48, aus statt.

Nachruf!



Fern von der Heimat starb am 8. April im Festungslazarett zu Meß an den Folgen seiner schweren Krankheit unser treuer Mitarbeiter, der Viehflächner

Reinhold Klose

im Grenadier-Regiment Nr. 7.

Sein Andenken wird stets in uns fortleben.

**Das Dienstpersonal Dom. Waltersdorf
bei Bähn.**

Dem Auge fern, unserm Herzen ewig nah.

Am 18. April, nachts 11 Uhr, entschlief sanft nach einem reich gesegneten Leben unsere geliebte, treusorgende Mutter, Großmutter und Schwiegermutter,

Frau verw. **Auguste Winzer**

geb. **Grützner**

im 78. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetruert an
Familie Gasmeyer-Wiesenthal, Bez. Liegnitz,
Familie Winzer-Boberrohrsorf bei Hirschberg,
Familie Winzer-Hirschberg i. Schl.

Beerdigung Donnerstag, 22. April, nachm. 3 Uhr, auf dem Friedhofe von Boberrohrsorf.



Am 27. März starb den Heldentod fürs Vaterland in Frankreich mein inniggeliebt, herzensguter Gatte, Vater, Sohn, Schwiegerohn, Brud., Schwager und Onkel, der

Musketier

Gustav Kriegel

im blühend. Alter von 24 J.

Dies zeigt schmerzgefüllt an
Selma Kriegel, geb. Kint,
nebst Kind,

Eltern und Schwiegereltern.
Ein Schwager z. Z. i. Felde.
Herishdorf, Hermsdorf und
Neu-Cölln, d. 20. April 1915.

Sonntag früh verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe, gute Tochter, Schwester und Schwägerin,
Jungfrau

Anna Grüttnert

im blühenden Alter von 19 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetruert an

die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

Hirschberg, den 20. April 1915.

Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag statt.

Jungwehr-Kompagnie Hirschberg.

Am Sonntag, den 25. April, nachmittags 3 Uhr: Neuaufstellung der Kompagnie in der Turnhalle der Oberrealschule.

Alle Jungmannschaften im Alter von 16 bis 20 Jahren werden erneut zum Eintritt aufgefördert; es ist Ehrenpflicht jedes Jünglings, an seinem Teile zur Stärkung unserer Volkskraft beizutragen. Die Einführung einer Feldmütze ist in Aussicht genommen.

An alle Eltern, Lehrherren und Jugendvereine ergeht wiederum die Bitte, ihre Söhne, Pfleglinge und Mitglieber zum Eintritt in die Jungwehr zu bestimmen.

Herren, die militärische Ausbildung — möglichst in Vorgesetztenstellung — genossen haben, werden zur Mitarbeit als Abteilungsleiter aufgefördert.

Oberrealschuldirektor Dr. Krahl. Oberbürgermeister Hartung.

Unsere verehrte Kundschaft, welche ihre

Fleischwarenbedürfnisse

durch unsere Arbeitskräfte ins Haus geliefert erhält, wird mit Rücksicht auf den Mangel unseres Arbeitspersonals hierdurch ersucht, kleinere Lieferungsanträge entweder zusammenzufassen, oder die betreffenden Waren in den Geschäften durch ihr eigenes Personal holen zu lassen.

Die Fleischer-Innung zu Hirschberg.

Schirme! Schirmfabrik Hermann Schmidt Pfortengasse 1 **Stöcke!**
Reparaturen billigt! früher Lichte Burgstrasse, (i. Fa. vorm. G. Heyne Nachf.). **Babattmarken.**

Prima Magnesia-Acker-Kalk

empfehlen zur Frühjahrsbildung

Gewerkschaft „Evelinensglück“,

Rothenzschau, Post Schreibendorf i. Ries.

Besonders zu empfehlen mit Rücksicht auf den starken Mangel an künstlichen Düngemitteln. * Broschüre kostenlos.

Oel

für Maschinen u. Motore hat abzugeben
G. Wedel, Schweidnig.

Ein mittlerer Eisschrank

zu kaufen gesucht. Off. unt. P 420 an die Exped. des „Boten“ erbet.



Am 7. Apr. starb in Frankreich den Heldentod unser seelensguter Chef, Friiseur

Willi Beyer

Er war uns ein stets freundlicher u. lieber Arbeitgeber.

Er ruhe sanft in fremder Erde!

Hirschberg i. Schl.

Seine Gehilfen.

Junge Mädchen

können sich am Pensions-Unterricht in Deutsch-Literat., Kunstgeschichte, Sprachen sowie Handarbeiten beteiligen im

Töchterheim Cunnersdorf, an der Bannterbrücke.

25 Mark Belohnung

erhält derjenige, welcher die an Ostern in der Nähe der ev. Kirche in Arnsdorf verloren gegangene Damenuhr unbeschädigt in der Ortstanzlei dafelbst abgibt.

Boden-Kostüme!

nach Maß liefere ich extra billig!
W. Eckardt, Bahnhofstraße 58.

C. Grundmann's

altrenommiertes

Zahnatelier

(Inh.: Max Röder)

Hirschberg, Wartenbrunner Platz,

i. Eckhaus des Cafes Central.

— Eingang nur Promenade. —

Wochent. 8-6. Sonnt. 9-2.

Gewissenhafte Behandlung.

Telephon Nr. 409.

Zahn-Atelier

Max Loewe

Bahnhofstraße Nr. 64,

gegenüber Hotel Drei Berge.

Feine Wäsche

3. Wäschen u. Mäthen wird angen., wird auch auf Wunsch abgeholt.

Frau P. Hoppe, Hellerstraße 12.

Schneiderin empf. sich ins Haus

Schützenplatz Nr. 4, 3. Etage.

Rote+Lose 3,30

Ziehung 20. bis 23. April,

sind noch zu haben bei Zul. Koenig,

Zigarrengeschäft, Schildauerstr. 6.

2 Kleiderchränke, Sofa, Kommod.

b. zu verkaufen Neuh. Burgstr. 24.

2 Gewehre, 1 Gasbogenlampe, Meyers Perikon, fast neues Fernrohr mit astronom. Gläsern, alles billig zu verkaufen bei Wiesner, Warmbrunn, Schloßplatz Nr. 3.

M.-Sofa, f. n. Nähm., Schreibtisch, Polst.-Sess. v. b. Warmbrunn, 27, I.

Ein gebrauchtes Fahrrad sowie ein Sportwagen billig zu verkaufen. Fris. Mehner, Cunnersdorf.

Kartoffeln!!! frühe Rosen, allerlei Sorten frühe u. späte, Speisefartoffeln sehr schön, alle Sort. Klee-, Gras- u. Garten-samen off. Menzel, Markt Nr. 50.

Saatkartoffeln, frühe und späte Sorten, Speise- und Futterkartoffeln, Runkelrüben und Speisefohlrüben gibt billiger ab B. Wintler, Herischdorf.

Alle Sorten frühe und späte Saatkartoffeln gibt preiswert ab Albert Diehr, früher Schwarzbeck, Grünzueghandlung, Markt 26.

Größerer Posten Futterrüben in Waggonladungen, Ztr. 2,50 Mt. franko jeder Station.

Reiserkronejaat, Zentner 10 Mt., hat abzugeben Scholz, Liegnitz, Bahnhofstraße 6.

3 grüne, hölzerne Gartenstühle, Tisch, Bank, trägl. Steigeleiter, 11 eiserne Öfen zu verkaufen Tischl. Maiwald, Hermsdorf u. A.

15 Zentner Heu zu verkaufen Herischdorf Nr. 17.

Größer. Posten leere Säcke und große Kisten hat abzugeben Otto Hielscher, Ursdorf i. Nsgb.

Geschäft Anzeigen 20 000 Mark gesucht für erste Hypothek per bald oder später auf ein neugebautes Grundstück. Feuervorteile 65 000 Mt. Die Hypothek ist mündelsicher, auf Wunsch wird Mündelsicherh. durch das Gericht nachgewiesen. Off. u. P 383 an den „Boten“ erbeten.

65 000 Mark, auch get., a. sichere auszuleihen Stadt- od. Landhyp. Offerten unter C 503 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Gesucht wird ein passend. Mann, welcher sich tätig an einem Limonaden- u. Mineralwass. Geschäft beteiligen will. Einlage 3-5000 Mt. Auch passend für Halbinvaliden. Offerten unter M 402 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Gutgehende Gastwirtschaft sofort zu verpachten. Offert. unter H 376 an die Exped. des „Boten“.



Donnerstag, den 22. d. M., steht ein Transport

Nutzkühe mit Kälbern zum Verkauf bei August Zobel, Viehhändler, Hirschberg.

Ein Bullen, 10 Monate alt, schwarz- und weiß-gefleckt, zu verkaufen Hain Nr. 35.

2 mittelstarke Arbeitsferde, passend f. Landwirtschaft, auch für leichtes Fuhrwerk geeignet, stehen zum Verkauf Strauß Nr. 46.



Bestimmt v. Sonnabend mittag ab steht ein Transp. schöner Schweine in verschiedenen Größen z. Verk. Zapart, Quirl.

Arbeits-Mark

Fleißig., intelligent. Mann zum Einholen kleiner Geldbeträge und zum Verkauf eines gut einges. Hausbedarfsartikels sogleich gef. Auch für Frauen, deren Männer einberufen und die über freie Zeit verfügen, sehr geeignete Stellung. — Kleine Kaution erforderlich. — Angebote mit Angabe des Alters und näh. Verhältnisse unt. M 424 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Tägl. 10 Mt. zu verdienen. bis Näheres im Gratisprospekt. Joh. S. Schulz, Adressenverlag, Köln 83.

Tüchtiger Schneidergeselle f. sofort gesucht, welchem Gelegenheitsgebot. wird, die Kostümschneiderei mit zu erlernen. Anton, Cunnersdorf i. Nsgb., Paulinenstraße 9.

Suche jungen, tüchtigen Wirtschafter für Dominium Mauer. Sabarth, Niemendorf.

Heizer und Maschinist zu baldigem Antritt gesucht. Papierfabrik Allersdorf, G. m. b. H., Allersdorf im Fergengebirge.

Unverheirateter Krankenwärter wird gesucht. Genesungsheim Schmiedeberg i. N.

Tüchtiger, junger Konditor sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stell. Offerten mit Gehaltsangabe unt. N 425 an die Exped. des „Boten“.

Einem Schmiedegesellen sucht Theodor Krebs, Schmiedemeister, Cunnersdorf i. N., Werkstatt mit Kraftbetrieb.

Ein älterer und ein jüngerer Schmied sofort gesucht, auch wird ein Lehrling, der meisterlos geword., angenommen. R. Mackill, Querzeissen i. Nsgb., am Bahnhof.

Unsere Hauptagentur für Hirschberg mit großem Bestand ist zu besetzen. Bewerbungen von Herren, die sich unserer Sache vornehmlich hingeben wollen, recht bald erbeten. Kautions erforderlich. Allg. Deutsch. Versicherungs-Verein a. G. in Stuttgart, Haftpflicht-, Unfall- und Lebensversicherung, Stuttgart-Berliner Vers.-Akt.-Ges., Glas-, Wasser-, Einbr.-Diebst-, Automobil-, Kautions-, Vermittlungs-Versicherung. Württembergische Feuerversicherung a. G. in Stuttgart. Bezirksdirektion Otto Bettich in Liegnitz, Friedrichsplatz 4, II.

Wünschen Sie 20 Mark wöchentlich zu verdienen? Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker. Vorkenntnisse nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Beste Empfehlungen in allen Teilen Deutschlands. Verlangen Sie alles Nähere durch Prospekte gratis und franko von Strumpfwarenfabrik Gustav Nissen & Co., Hamburg, Postamt 6, Merkurstraße 21/22.

Tüchtiger jung. Photographengehilfe (evtl. auch Dame) sofort gesucht. Angebote mit Bild und Gehaltsansprüchen erbeten an Atelier Winkler, Görlitz, Berlinerstr. 12.

Eine schlesische Papierfabrik sucht zum baldigen Antritt ordentliche Calander- u. Kollapparat-Führer, sowie Gehilfen, Maschinengehilfen, Bacher u. Hilfsarbeiter. Angebote sind zu richten an die Exped. des „Boten“ unt. E 27.

Malergehilfen u. Anstreicher stellt ein Hans Krause, Schreiberhau. Zu melden Neubau Südmilch, Nieder-Schreiberhau i. N.

Tücht. Kesselheizer u. Holzschwäler sucht zum sofortigen Antritt Ursdorfer Papierfabrik Heinrich Richter, U.-G.

Einem Schmiedegesellen sucht Theodor Krebs, Schmiedemeister, Cunnersdorf i. N., Werkstatt mit Kraftbetrieb.

Ein älterer und ein jüngerer Schmied sofort gesucht, auch wird ein Lehrling, der meisterlos geword., angenommen. R. Mackill, Querzeissen i. Nsgb., am Bahnhof.

Papiermaschinenführer tüchtig und zuverlässig, gesucht. Hirschberger Papierfabrik, G. m. b. H., An den Brücken Nr. 1a.

Jung. Fleischergef. sucht bald oder 1. Mai Frau Lubrich, Bad Flinsberg.

Tüchtigen Bädergesellen sucht Freitag, Cunnersdorf i. N. Barbiergehilfen sucht bald F. Schönfelder, Cunnersdorf i. N.

Ein kräftiger, junger Mann für leichte Arbeiten wird gesucht. A. Scholz, Bahnhofstraße 64.

Nüchternen, kräftigen Kellerei-Arbeiter suchen Gebrüder Cassel Obstweinkellerei, Markt Nr. 14.

Für Kollalander u. Querschneider sucht einen tüchtigen Arbeiter Papierfabrik Enge, Petersdorf.

Gartenarbeiter gesucht. Polte, Promenade Nr. 30.

Suche p. sof. od. 1. 5. 15 einen jung., sof., saub., kräft. Haushälter aus anst. Fam. Café Höhenzollern, Hirschberg i. Schles.

Junger Haushälter für Pension gesucht. Emma Mehner, Stellenbüro, Ober-Schreiberhau.

Kräftigen Haushälter sucht Georg Strozynski, Hirschberg, Dunkle Burgstraße Nr. 4.

Ein. Kutscher Max Eisenstaedt. sucht

Jüngerer, zuverlässiger **Kutscher** ges. Fleischermeister Friedr. Paul Naute, Hirschberg, Bahnhofstr. 70.

Ein zuverlässiger **Kutscher** wird gesucht Sechsstätte 16.

Einen **Behring** nimmt b. an Klose, Schuhmachermeister, Verbisdorf.

Bäckerlehrling kann in gute Lehrstelle sofort eintreten, derselbe erhält nach beendeter jähriger Lehrzeit 100 Mt. Kleibergelb sowie wöchentlich etw. Taschengeld. J. Bräuer, Bäckermeister, Nieder-Hermesdorf, Kreis Waldenburg.

Eine tüchtige, branchefundige **Verkäuferin** für ein Tapissere- u. Mollwarengeschäft wird gesucht. Gefl. Offerten nebst Geh.-Ansprüch. unter L 423 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Younges Mädchen solide und fleißig, das möglichst schon im Gasthaus gedient hat, als **Verkäuferin** für mein Destillationsgeschäft gesucht. Schriftliche Offerten erbittet Theodor Wedel, Görlitz.

Junges Fräulein, welches einen Handelskursus durchgenommen hat, sucht Anfangstell., mit Pension im Hause, Familienanschl. bevorzugt. Off. unt. C 415 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Suche zum 1. Mai ein tüchtiges, zuverlässiges **Mädchen**, nicht unter 18 Jahren, in gube, dauernde Stellung. Angebote unt. S 407 an die Exped. des „Boten“.

Ein Mädchen zum Bedienen der Gäste und zur Hausarbeit sucht z. 1. oder 15. Mai d. J. Fr. Bader, „Deutscher Hof“, Krummhübel.

Unständige Witwe ohne Anhang, Mitte 40er, sucht Stellung als **Wirtin** bei besserem, älterem Herrn oder Beamten. Werte Off. unt. U 387 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Eine Frau für Kirchhofarbeit per 1. Mai ges. G. Hain, Friedhofsverwalter, Cunnersdorf i. N.

Sauberes, ordentliches **Mädchen** zu häusl. Arbeiten für 1. Mai ges. M. Müller, Bäckermeister, Ob-Schreiberhau i. N. Weißbach.

Suche für bald ein jüngeres, fleißiges, sauberes **Mädchen** zur häuslichen Arbeit. Hampel, Haus Bergfrieden, Ober-Querzeifen.

Jg. anst. Frau sucht b. Beschäft. Off. u. F 418 an d. Exp. d. Boten.

Köchin die gut bürgerlich kochen kann, zum 15. Mai gesucht. **Bention Haase**, Krummhübel i. N.

Bedienung tägl. nachm. einige Stunden ges. **Promenade Nr. 3b, II.**

Empf. t. Mädch. f. Berlin, u. hier, suche viele Landmädch., Arbeit. u. Kutsch. Gewerbsmäh. Stellenverm. Marie Mummert, Cunnersdorf, Bergmannstraße Nr. 5.

Tüchtiges Fräulein sucht Stellung als **Wirtin** od. Stübe in Dauer- od. Saisonst. Off. unt. J 421 an den „Boten“.

Fräulein, welches die Hotelküche ohne gegenseit. Vergüt. erl. will, wird angen. Hotel Wilhelmshöh, Hain i. Nhb.

Bedienungsfrau oder Mädchen gesucht Rail. Friedrichstr. 15b, p. r. Eine saubere, ehrliche **Wajshfrau** wird gesucht. Schuhgeschäft Warmbrunnerpl. 3.

Köchin für 1. Mai gesucht. Offerten unt. G 419 an die Exped. des „Boten“.

Fräulein, 21 Jahre alt, sucht zum 1. 5. Stellung in Saison in Restaurant od. Logierhaus zum Bedien. d. Gäste u. etw. Hausarb. Werte Off. an Fr. S. Grosser, Görlitz, Neißstraße Nr. 29.

Kochfräulein vollständig in guter, bürgerlicher Küche bewandert, für groß. Logierhaus gesucht. Offert. m. Gehaltsansprüchen erbeten an **Frau Baumstr. Scharenberg**, Bad Glinsberg.

Ein Ostermädchen zu leicht. Näharbeit kann sich melden im Schuhgeschäft Markt, Ecke Gerichtsstraße.

Nach Breslau ein sauberes, tüchtiges **Mädchen für alles** gesucht. Persönl. Vorstellg. abds. 7-8 Uhr. Frau Grass, Schreiberhau i. N., Josephinenhütte, Hotel.

Ich suche 1. 5. und 15. 5. viele **Stuben-, Haus- und Küchenmädch.** Emma Mehner, Stellenbüro, Ober-Schreiberhau.

Suche per sofort ein **Mädchen oder Frau**. Reibnig, Käseerei.

Tüchtige Hotelköchin sucht zum baldigen Antritt Hotel Bellevue, Hirschberg i. Schles.

Vermietungen Möbliertes Zimmer 1. Mai cr. billig zu verm. Schützenstr. 15, I 1.

Schöne Wohnung, 3 Zimmer, Küche, 1. Juli zu vermieten. Boltshainerstraße 3.

Wohnungen, 4 Zimmer, K., Bad, Gas, Spüll., 3 Zimmer, K., Gas, Spüllklosett, per bald oder später zu vermieten. 2 Zimmer, K., Gas, Spüllklosett per 1. Juli 1916 zu vermieten Markt Nr. 10.

2 große, helle Zimmer, II. Entr., Kochgas u. Wasserlt., ev. ein dritt. Zimmer mit Kochofen, p. bald od. später zu vermieten Wilhelmstraße Nr. 68d, III.

Wohnung an ruhige Mieter, 1 groß., 2 kleinere Zimm., bald zu vermiet. u. zu beziehen Schützenstraße Nr. 36. 1 gr., 2 kl. W. fgl. Bahnhofstr. 56. Läden sof. od. sp. Bahnhofstr. 56.

Zum 1. Juli **kleines Haus mit zwei Rollen** zu verm. Zu erst. Berndtenstr. 3, I. Möbl. Wohn- und Schlafzimm., Klavier, zu vermieten Cunnersdorf, Friedrichstraße Nr. 9.

Pferdestall in Hirschberg sofort zu vermieten. **H. Weist, Baugeschäft**, Straupitz.

2 oder 3 Zimmer, Küche und Beigelaß, 1. Juli zu vermieten Gasthof „zur Erholung“, Hermesdorf (Kynast).

Eine Wohnung zu vermieten bei R. Machill, Schmiedemeister, Querzeifen.

2 sonnige Zimmer und Küche zu vermieten. **Ende, Zannowitz Nr. 121.**

Möbliertes Zimmer, freie Aussicht, separat, auch in Cunnersdorf, wird gesucht. Offert. unter H 420 an den „Boten“ erb.

Sonnige 3-Zimmer-Wohnung mit Küche und Kabinett von zwei einzelnen Damen in ruhig. Hause in Hirschberg oder Cunnersdorf z. 1. Juli cr. gesucht. Angebote unt. O 428 an die Exped. des „Boten“.

Vereinsnachrichten **Kreis Feuerwehverband Hirschberg.** Zu der am Sonntag, den 25. d. M., nachmittags 2.30 Uhr, im Festsaal stattfindenden **Jahresversammlung** werden die Vereinsvertreter und Gäste nochmals eingeladen. Der Vorstand.

Vergnügungen.

Apollo-Kino Alte Herrenstraße Nr. 3.

Dauer-Programm ab Mittwoch bis einschl. Freitag: Der Schlager der * Frühjahrs-Saison *

Der Spuck im Hause des Professors!

Sensationelles, fieberhaft spannendes Kriminal-Drama * in 3 Akten. *

In Breslau wochenlang bei ausverkauften Häusern gespielt. 1. Akt: Der geheimnisvolle nächtliche Besucher. 2. Akt: Nach Mitternacht. — Alarm. 3. Akt: Die Geheimnisse des alten Palais.

Der Todesritt Aufregendes Drama in 2 Akten.

Selaven der Schönheit Ein Liebesroman in 3 Akten.

Die Büchse d. Pandora Humoristischer Schlager.

*** Ausgewähltes Beiprogramm. ***

Billige möblierte Zimmer (auch für Militär) mit und ohne Pension vermietet das Apollo-Restaurant.

Sämtliche Futterstoffe zur Schneiderei in allen Preislagen.

Unsere Tuche

sind **erstklassig!**

Höchste Leistungsfähigkeit durch
:- unsere Masseneinkäufe. -:

Unerreichte Auswahl

am Platze.

Anzugstoffe . . . | Ulsterstoffe . . .

Paletotstoffe . . | Hosenstoffe . . .

Schw. Kammgarn | Schwarze Tuche .

Manchester (gerippt Sammet). Bunte Westen.

J. Berkowitz & Co.

Tuchhandlung.

Kostümstoffe für Damen

in grösster Auswahl.

Reste! und zurückgesetzte Waren aus vori- **Reste!**
ger Saison (passend zu Anzügen,
Paletots, Joppen, Hosen etc.)

geben wir weit unter Preis ab.

Echt Bairische Loden für Herren- und Damen-Kostüme.

Gehr preiswert!

Einige Zentner
Bruch-Schokolade,
garantiert rein Kakao und Zucker,
Pfund **nur 1.20**
Baumtuchfabrik.

Röst-Kaffee's

das Pfund zu Mk. 1.60, 1.70, 1.80
und 2.00 Mark,
empfehle ich für sparsamen Haus-
halt meine

„Kaffee-Erjab-Mischung“,
das Pfund zu 1.00 Mark,
eigene Zusammenstellung, hochfein
im Geschmack.

Hermann Kemski, Hirschberg,
An den Brücken Nr. 5, Tel. 359,
Kaffee-Groß-Rösterei mit elektrisch.
Betriebe.

Mittwoch, Donnerstag:

prachtvoller Schellfisch, Cablian
Seelachs, Schollen z. braten sowie
Zettbällinge, Sprossen, Flundern,
Fleckerlinge, Delfardinien, Dose v
30 Pfg. an empfiehlt

Barnemünder Fischkosthaus,
Dunkle Burgstraße.

Frische Steinbutte,

bachs, Sigg und Rotzungen
heute eingetroffen, pfundweise ab-
zugeben Hotel „Brauner Hirs“.

wegen Erkrankung von 30 Pfg. erhält
Jeder eine Probe köstlichsteren
Ahr-, Rhein- oder Moselwein
nicht bezahlte. Rein Weiss, da wir Nicht-
zählendes ohne weiteres unfrankiert zu-
rücknehmen 18 Mosgen eigene Weinberge
Gehr. Both auf Weingut Burghof, Ahrweiler 175

Zu verkf. eleg. graues Kleid mit
Tasche, schw. Grenadientkleid, schw.
Kostümrock m. Tunika, grau-schw.
melierter Mantel, alles Größe 44.
Gefl. Offerten unter D 416 an
die Expedit. des „Boten“ erbeten.

Zur Frühjahrsplantation

empfehle ich meine reichhaltigen
Bestände in Obstbäumen, Zier-
sträuchern, Sätlingpflanzen, Zier-
pflanzen, Nadelbäumen, Beeren-
sträuchern und sonstige Baumschul-
artikel. Ganz besonders empfehle
ich mehrere Hundert extra starke
Nepfel-, Birnen-Pyramiden, reich
mit Fruchtholz besetzt, in nur best.
großfrücht. Sort. zu solid. Preisen.
Jannowitz **Otto Pfannschmidt,**
(Regb.) **Baumschulbesitzer.**

Zur Frühjahrsaussaat

empfehle zu Tagespreisen hochfeine
ertragreiche **Saatkartoffeln, Blaue**
Odenwälder Frühe, Maikönigin,
Julinieren, Kaiserkrone.
Gebe auch größere Posten ab.
Gustav Böhm,
Welkersdorf i. Schl.
Versand Welkersdorfer Saaten.

Mutterboden
zu verkaufen. Näh. Hellerstraße 2.

Moderne Baby-Wäsche

entzückende Neuheiten!

Damen-Wäsche

in hocheleganter Ausführung und Riesen-
auswahl empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Landeshuter Webwaren-Niederlage

Inh. Erich Assert aus Landeshut
an der Gnadenkirche — Telefon 638
Bitte beachten Sie meine Schaufenster.

Bohnlisten und Wochenzettel
vorrätig im „Boten a. d. A. S. G.“.

Persil

für
Stärkewäsche!

Henkels Bleich-Soda

Ochsen-Extrakt

wirkt und kräftigt alle Suppen u.
Saucen in gleicher Weise wie der
engl. Liebig-Fleischextrakt. 1 Pfd.
Ochsen hat den Gebrauchswert v.
10 Pfund Rindfleisch.
Dosen à 1 Pfd. netto Mk. 2,00,
à ½ „ „ „ 1,10
in „den meisten Detailgeschäften“
täuflich. Mohr & Co., G. m. b. H.,
Witton/Elbe.

Feinster Cacao,
ausgiebig und feinschmeckend,
Pfund nur Mk. 2,60.
Baumtuchfabrik.